Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 17. April 1857. Nr. 177.

Bekanntmachung,

betreffend verlooste Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Aktien Ser. I. und II.

In der heute öffentlich bewirkten Verloosung der zum 1. Juli d. J. zu tilgenden **Prioritäts-Aktien** der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. I. à 100 Thlr. und Ser. II. à $62\frac{1}{2}$ Thlr. sind die in dem **nachstehenden** Verzeichnisse aufgeführten Nummern gezogen worden, welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der Aktien nebst den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zinscoupons Ser. I. Nr. 6 bis 8 **vom 1. Juli d. J. ab** in den gewöhnlichen Geschäftsstunden bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hierselbst** zu erheben.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Kapital gekürzt.

Vom 1. Juli d. J. ab hört die Verzinsung dieser Prioritäts-Aktien auf.

Zugleich werden die **bereits früher ausgeloosten und noch rückständigen,** in dem gleichfalls **nachstehenden** Verzeichnisse aufgeführten Prioritäts-Aktien Ser. I. und II. hierdurch wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß die Verzinsung derselben bereits vom 1. Juli des Jahres ihrer Verloosung ab aufgehört hat.

Da wir uns mit den Inhabern der gekündigten Aktien in einen Schriftwechsel wegen der Kapitalzahlung nicht einlassen können, so werden diesfällige Gesuche, welche dessen ungeachtet an uns eingehen sollten, ohne Weiteres zurückgesandt werden.

Berlin, den 15. April 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Verzeichniß

der in der 8. Ziehung am 15. April 1857 ausgeloosten, am 1. Juli 1857 zur Realisation kommenden Prioritäts-Aktien Ser. I. und II. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Abzuliefern mit den Zinscoupons Ser. I. Nr. 6 bis 8.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 113. 215. 450. 590. 659. 926. 1060. 1065. 1091. 1269. 1314. 1358. 1606. 1729. 1760. 1923. 2013. 2420. 2427. 2627. 2674. 2947. 2964. 3043. 3192. 3200. 3236. 3261. 3342. 3642. 3659. 3884. 4175. 4195. 4203. 4295. 4525. 5167. 5288. 5617. 6078. 6161. 6175. 6228. 6322. 6413. 6502. 6692. 6805. 6836. 6863. 7033. 7047. 7050. 7061. 7113. 7222. 7365. 7470. 7604. 7670. 7845. 7949. 7985. 8009. 8252. 8405. 8583. 8835. 8836. 9283. 9681. 9759. 10,093. 10,261. 10,501. 10,551. 10,569. 10,831. 11,521. 11,646. 11,688. 12,096. 12,449. 12,483. 12,799. 12,834. 13,512. 13,900. 13,962. 14,353. 14,596. 14,796. 15,054. 15,193. 15,466. 15,559. 15,960. 16,157. 16,458. 16,537. 16,807. 16,813. 16,859. 16,875. 16,941. 17,281. 17,428. 17,571. 17,700. 17,760. 17,785. 17,794. 17,800. 17,993. 18,070. 18,090. 18,207. 18,363. 18,467. 18,539. 18,719. 19,290. 19,363. 19,398. 19,702. 20,090. 20,491. 20,608. 20,706. 20,713. 20,755. 20,996. 21,044. 21,075. 21,296. 21,386. 21,549. 21,674. 22,267. 22,269. 22,486. 22,547. 22,627. 22,634. 22,782. 22,801. 22,962. 22,968. 23,027. 23,392. 23,690. 23,717. 23,723. 23,764. 23,836. 24,132. 24,345. 24,758. 24,859. 25,150. 25,328. 25,434. 25,523. 25,558. 25,695. 25,807. 25,865. 26,170. 26,171. 26,266. 26,287. 26,436. 26,513. 26,522. 26,701. 26,800. 26,941. 27,019. 27,186. 27,190. 27,499. 27,640. 27,915.

Summa Ser. I. 184 Stück über 18,400 Thlr.

Ser. II. à $62\frac{1}{2}$ Thlr.

Nr. 3. 141. 180. 437. 564. 565. 941. 1139. 1228. 1476. 1810. 1876. 1956. 2100. 2118. 2314. 2335. 2496. 2545. 2854. 2907. 2956. 3022. 3581. 3624. 3688. 3716. 3912. 4083. 4088. 4202. 4661. 4688. 4819. 4820. 4868. 4878. 5073. 5095. 5206. 5252. 5266. 5406. 5413. 5528. 5551. 6052. 6064. 6123. 6133. 6278. 6591. 6813. 6926. 7079. 7103. 7172. 7335. 7435. 7534. 7852. 7895. 8203. 8310. 8453. 8622. 8719. 8720. 8768. 8836. 9198. 9360. 9632. 10,104. 10,127. 10,364. 10,506. 10,750. 10,777. 10,791. 10,933. 10,994. 11,166. 11,247. 11,460. 11,839. 11,853. 11,963. 12,111. 12,220. 12,260. 12,420. 12,451. 12,479. 12,867. 13,227. 13,289. 13,290. 13,386. 13,393. 13,494. 13,604. 13,659. 13,728. 14,258. 14,940. 15,200. 15,221. 15,495. 15,882. 16,117. 16,162. 16,296. 16,884. 16,905. 17,025. 17,133. 17,239. 17,829. 17,999. 18,009. 18,130. 18,251. 18,265. 18,444. 18,471. 18,515. 18,901. 19,013. 19,617. 19,657. 19,952. 20,116. 20,195. 20,250. 20,362. 20,401. 20,407. 21,071. 21,193. 21,194. 21,511. 21,528. 21,534. 21,580.

Summa	Ser. II. 145	Stück über	9,062 Thlr.	15 Sgr.
Hierzu „ „	I. 184	„ „	18,400 „	— „
	329	Stück über	27,462 Thlr.	15 Sgr.

Verzeichniß

der früher ausgeloosten und bis jetzt zur Auszahlung noch nicht präsentirten Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritäts-Aktien Ser. I. und II.

6. Ziehung (1855),

am 2. Juli desselben Jahres zahlbar, mit Coupons Nr. 2 bis 8.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 550. 1094. 5806. 6019. 8303. 10,587. 11,214. 12,736. 14,294. 14,764. 14,844. 17,810. 18,018. 19,940. 20,965. 22,765. 27,348. 27,570.

Ser. II. à $62\frac{1}{2}$ Thlr.

Nr. 351. 3662. 9986. 10,295. 11,799. 21,394.

7. Ziehung (1856),

am 1. Juli desselben Jahres zahlbar, mit Coupons Nr. 4 bis 8.

Ser. I. à 100 Thlr.

Nr. 86. 433. 545. 1337. 3065. 3296. 4406. 4701. 5268. 5269. 5582. 5688. 5769. 5900. 12,377. 13,112. 13,193. 14,074. 16,738. 16,767. 17,570. 17,739. 18,263. 21,422. 22,840. 23,146. 24,413.

Ser. II. à $62\frac{1}{2}$ Thlr.

Nr. 2451. 3134. 4356. 4462. 5415. 7368. 10,767. 11,027. 12,225. 12,258. 15,739. 16,634. 16,721. 17,305. 17,522. 17,594. 17,809. 18,657. 18,825. 18,982. 19,047. 19,619. 19,857. 20,815. 21,815. 21,949.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 16. April. Flau. Tarnowitzer 78, Minerva 93. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$. Prämien-Anleihe $116\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 94. Commandit-Antheile $108\frac{1}{2}$. Köln-Minden 150. Alte Freiburger $125\frac{3}{4}$. Neue Freiburger $121\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. $144\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $131\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. C. $132\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn 80. Rheinische Aktien $103\frac{1}{2}$. Darmstädter $111\frac{1}{2}$. Dessauer Bank-Aktien 85. Oesterreich. Credit-Aktien $136\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $82\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $96\frac{1}{2}$. Ludwigshafen-Berbach $147\frac{3}{4}$. Darmstädter Zettel-Bank $94\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56.

Wien, 16. April. Credit-Aktien $265\frac{3}{4}$. London 10 Gulden 10 Kr.

Berlin, 16. April. **Roggen** Schluß flau. April-Mai 40, Mai-Juni $39\frac{7}{8}$, Juni-Juli $40\frac{1}{2}$, Juli-August $39\frac{3}{4}$. — **Spiritus** schwach behauptet. Loco $28\frac{1}{4}$, April-Mai $29\frac{3}{8}$, Mai-Juni $29\frac{7}{12}$, Juni-Juli $29\frac{5}{6}$, Juli-August $30\frac{1}{8}$. — **Rüböl** unverändert. April-Mai $17\frac{1}{3}$, September-Oktober $14\frac{5}{12}$.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 13. April. Der Gerant des in Alessandria erscheinenden „Avisatore Alessandrino" wurde vom Appellationsgerichte in Casale wegen eines, zum Aufruhr und zur Zerstörung der monarchischen Regierung aufreizenden Artikels zu 6000 Lire und vierjähriger Kerkerstrafe verurtheilt.

Verona, 14. April. Auswärtige Bestellungen bewirkten auf den lombardisch-venetianischen Märkten eine feste Haltung der Getreidepreise.

Paris, 15. April. Persigny ist hier angekommen. Der „Moniteur" bringt einen Ausweis, wonach im 1. Quartal des Jahres 1857 der Ertrag der indirekten Steuern sich gegen das Vorjahr um $14\frac{1}{5}$ Millionen Francs vermehrt hat. Nach dem „Pays" verlange Persien, daß die Feststellung der persisch-türkischen Grenze den Westmächten unterzogen werde.

Breslau, 16. April. [Zur Situation.] Die central-amerikanischen Staaten, deren letztes Stündlein gekommen zu sein schien, besonders nachdem der kühne Freibeuter Walker die Herrschaft Nicaragua's an sich gerissen hatte, haben einen letzten Versuch gemacht, sich der Agonie zu entreißen, indem sie zu einem Staatenbündniß zusammentreten, dessen Opfer zunächst allerdings Nicaragua sein würde.

Im Interesse der Humanität, deren Gesetze durch den permanenten Kriegs- und Revolutionszustand jener herrlichen Länder so grausam verletzt wurden, wie speziell im Interesse der Handelspolitik — denn wenn der (unten näher entwickelte) Plan zur Ausführung käme, würde die Isthmusstraße ganz und gar innerhalb des blühendsten und entwickeltsten Staates Costa Rica liegen, — wäre dem Unternehmen ein glücklicher Erfolg schon zu wünschen; aber die Verkommenheit der hispanischen Race in Amerika ist zu bekannt, als daß man sich großen Hoffnungen hingeben könnte.

Inzwischen arbeitet, telegraphischen Nachrichten zu Folge, Lord Napier daran, die Kräfte Nord-Amerika's so wie Frankreichs zur Unterstützung der englischen Politik gegen China zu gewinnen.

Ueber diese neue Kombination wird der augsb. „A. Z." aus Paris geschrieben: Eine dauernde Militärbesetzung gewisser Punkte an der Küste des himmlischen Reiches sei zu begründen und die Vortheile des daraus erwachsenden freien Verkehrs allen Nationen zu gute kommen zu lassen. Zu dem Ende würden die beiden Westmächte und die vereinigten Staaten von Nordamerika sich anheischig machen, eine näher festzusetzende Anzahl Landungs-Truppen zur permanenten Besetzung eines Theiles von China zu verwenden und eine imposante Seemacht in jenen Gewässern zu unterhalten. Man würde auf solche Art nicht brauchen Handelsverträge mit dem Hofe von Peking, auf deren gewissenhafte Ausführung nicht zu rechnen ist, zu schließen und zu erneuern. Angesichts einer energischen Machtentwickelung Europa's würden die Schranken, welche den Handel mit China bisher hemmten, von selbst fallen. Um den Hof von Peking für diese Kombinationen zu gewinnen, würde man ihm die Integrität der militärisch besetzten Küstenstriche gegen alle Anfälle der Insurgenten garantiren, ja sich anheischig machen, die Steuern von der chinesischen Bevölkerung regelmäßig einzuheben und dieselben an den Schatzmeister des Kaisers von China abzuführen. Der Hof der Tuilerien, welchem der Plan Englands kürzlichst mitgetheilt und zur Theilnahme empfohlen ward, wünscht, bevor er seine Antwort darüber ertheilen soll, zu erfahren, in welcher Art der nämliche Plan von der Regierung der Vereinigten Staaten beurtheilt wird. Erklärt sich letztere geneigt, der Idee Englands sich anzuschließen, so kann Frankreich füglich nicht passiv verbleiben. Da indessen die Regierung des Präsidenten Buchanan kaum installirt ist, werden noch mehrere Wochen vergehen, bevor sie über den fraglichen Plan Englands eine definitive Antwort erlassen dürfte.

Preußen.

± **Berlin,** 15. April. Da die Verhandlungen in Paris mit der Eidgenossenschaft nicht den gewünschten Fortgang nehmen, so fangen schweizer Blätter wieder mit unwürdigen Worten an, die preußische Politik anzugreifen und drohen sogar mit einem Kriege. Wenn sie dadurch glauben, die Verständigung zwischen Preußen und der Schweiz zu beschleunigen, so sind sie in einem großen Irrthum befangen, da Preußen auf derartige Drohungen nicht das geringste Gewicht legen kann, sondern dieselben vollständig ignorirt. Die Verhandlungen hätten schon längst ihr Ende erreicht, wenn nicht der schweizerische Bevollmächtigte sich gegen die von Preußen gestellten Bedingungen mit aller Macht sträubte. Da aber Preußen die bestimmte Erklärung gegeben hat, von ihnen nicht abzuweichen, so ist auch bereits die Zustimmung zu allen Forderungen Preußens seitens der Eidgenossenschaft gegeben worden, bis auf die beiden Punkte, nach welchen die Eidgenossenschaft 2 Millionen Francs an den König von Preußen zu zahlen hat, und eine Revision der neuenburger Verfassung in der ersten Zeit nicht vorgenommen werden darf. Es unterliegt aber auch bald keinem Zweifel mehr, daß diese Forderungen von der Schweiz werden zugestanden werden, da alle Anzeichen darauf hindeuten, und die übrigen Großmächte mit einem außerordentlichen Ernst auf die Erfüllung derselben drängen.

Nach einer hier eingegangenen Privat-Depesche sind Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen heut von Koblenz abgereist und werden gegen Abend in Mainz eintreffen, wo das hohe prinzliche Paar sich mehrere Tage aufzuhalten gedenkt. Man erwartet dasselbe noch im Laufe dieses Sommers in unserer Mitte.

Nach der von dem Centralbureau des Zollvereins aufgestellten provisorischen Abrechnung über die eingegangene Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein für das Jahr 1856 hat die Brutto-Einnahme an Branntweinsteuer im Königreich Preußen 6,980,421 Thlr., in den mit Preußen im engeren Verein stehenden Ländern und Gebietstheilen, und zwar im Herzogthum Anhalt-Bernburg 43,186 Thlr., Anhalt-Dessau-Köthen 103,863 Thlr., in der fürstl. schwarzburg-sondershausenschen Unterherrschaft 177 Thlr., in der fürstl. schwarzburg-rudolstadtschen Unterherrschaft 2,457 Thlr., in dem Fürstenthum Birkenfeld 40 Thlr., in der Grafschaft Schaumburg 4,700 Thlr., in Summa 7,134,844 Thlr., ferner im Königreich Sachsen 580,968 Thlr., im thüringischen Verein 80,949 Thlr., zusammen 7,796,761 Thlr. betragen. Die Brutto-Einnahme von Uebergangsabgaben von Branntwein belief sich für Preußen und die mit ihm verbundenen Länder auf 3,529 Thlr., für das Königreich Sachsen auf 474 Thlr., für den thüringischen Verein auf 516 Thlr., zusammen auf 4,519 Thlr. Im Ganzen sind an beiden Steuern nach Hinzurechnung der Defekte aus den Register-Revisionen in Preußen und den dazu gehörigen Ländern 7,139 599 Thlr., in Sachsen 581,711 Thlr., im thüringischen Verein 81,470 Thlr., im Ganzen 7,802,780 Thlr. eingenommen worden. An Bonifikation für ausgeführten Branntwein sind von Preußen 148,369 Thlr., in den übrigen mit ihm zusammengehörigen Ländern 40 Thlr., im Königreich Sachsen 1,650 Thlr. und im thüringischen Verein 827 Thlr., zusammen 150,886 Thlr. gezahlt worden. Von den genannten Einnahmen beträgt der vertragsmäßige Antheil für Preußen 6,528,267 Thlr. für das Herzogthum Anhalt-Bernburg 20,246 Thlr., Anhalt-Dessau-Köthen 43,492 Thlr., für die großherz. sächsischen Aemter Allstedt und Oldisleben 3,306 Thlr. für das herzogl. sachsen-koburg-gothaische Amt Volkenrode 1,043 Thlr., für die fürstl. schwarzburg-sondershausensche Unterherrschaft 13,044 Thlr., für die fürstl. schwarzburg-rudolstadtsche Unterherrschaft 5,666 Thlr., für das Fürstenthum Birkenfeld 12,320 Thlr., für die Grafschaft Schaumburg 12,345 Thlr., für das Königreich Sachsen 628,195 Thlr. und für den thüringischen Verein 380,846 Thlr.

[Tages-Chronik.] Die Bolzenbüchsen, jene bekannten Mitteldinge zwischen Blaserohr und Büchse, haben bisher in hiesigen Vergnügungs-Lokalen eine beliebte Rolle gespielt. Wie die „Zeit" meldet, ist jetzt höheren Ortes angeordnet worden, künftig neue Gewerbescheine zum Aufstellen von Bolzenschieß-Apparaten nicht mehr zu ertheilen. Doch soll dieses Verbot nicht auf die bisher ertheilten Gewerbscheine zurückwirken.

— Dr. Brugsch tritt nächstens wieder eine wissenschaftliche Reise nach Egypten an, wo derselbe sich schon längere Zeit aufgehalten und interessante Forschungen für die Wissenschaft gemacht hat. — Der aus München hier anwesende Geschichtsforscher, Prof. v. Sybel, hat jetzt die königliche Erlaubniß erhalten, die hiesigen geheimen Archive zum Quellenstudium für die Ausarbeitung des 3. Bandes seiner Geschichte zu benutzen. — Die gerettete Mannschaft des preußischen Schiffes „Zollverein" (Kapt. Janichen aus Kolberg), das am 27. März an der Küste von Anvers gescheitert, ist dieser Tage von Paris hier angekommen. Die Mannschaft, neun Personen stark, geht zunächst nach Stettin. Das gescheiterte Schiff hatte Mais geladen und sollte diese Ladung von Liverpool nach Bordeaux führen. — Unsere Bahnhöfe bilden fast ununterbrochen Sammelplätze für die nach Bremen und Hamburg zur Seereise nach Amerika durchpassirenden Auswanderer; zu den während der Feiertage ankommenden Zügen hatte wieder Pommern das zahlreichste Kontingent gestellt. Einige Auswanderer-Familien kamen aus Westpreußen. (B. Bl.)

[Die im Antrage des Abgeordneten Mathis angegriffenen Preßmaßregeln.] „Nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung hat die Regierung einen gewissen Spielraum, um eine ausschweifende Presse durch polizeiliche Maßregeln zu zügeln. Hierin darf aber nicht sowohl eine vortheilhafte Lage der Regierung erblickt werden, vielmehr ist der Regierung hierdurch, wie sie sich wohl bewußt ist, die Ausübung eines überaus schweren und verantwortlichen Amts, dessen sie sich aus Gewissenspflicht nicht entschlagen kann, auf die Schultern gelegt. Betrachtet man den gegenwärtigen Zustand der Presse in Preußen, so wird man nirgends Veranlassung zu dem Vorwurfe finden, daß die Regierung willkürlich die freie Meinungsäußerung unterdrückt. Die Wahrheit kann überall und sie kann mit Wärme und Eifer gesagt werden. Die Presse hat sich auch nicht in der Weise überstürzt, wie in Ländern, wo gar keine Ueberwachung derselben stattfindet. Dieser befriedigende Zustand der Presse ist aber nicht blos dem richterlichen und polizeilichen Einschreiten, sondern vornehmlich dem im Volke lebenden Bewußtsein zu danken, daß der Regierung die Mittel und das Recht gegeben sind, den Ausschreitungen einer schlechten Presse energisch und erfolgreich entgegenzutreten. Die Presse wird dadurch veranlaßt, eine wohlthätige Censur gegen sich selbst zu üben. Ohne diese gezügelte Haltung der Presse möchte es der Regierung wohl sehr schwer geworden sein, in den neuern und neuesten Verwickelungen der auswärtigen Politik eine so sichere Stellung, wie geschehen, zu behaupten, und so erfreuliche Resultate, wie erreicht worden, herbeizuführen. Die Regierung muß daher an ihrem bisherigen Verfahrungen festhalten." — Mit diesen Erklärungen ist der Herr Minister des Innern nach dem vorliegenden Berichte

der Kommission des Abgeordnetenhauses über den bekannten Mathisschen Antrag dem letztern entgegengetreten und zwar, wie die Beschlüsse der Kommission beweisen, mit Erfolg. Der erwähnte Antrag beschwert sich bekanntlich in 13 Sätzen über die amtliche Wirksamkeit der Polizeibehörden bezüglich der Presse. Die Kommission hat diese Beschwerden nicht begründet gefunden. Wenngleich man zugesteht, daß hin und wieder Mißgriffe von Unterbehörden vorgekommen seien, wenngleich selbst die Ansichten der Staatsregierung hinsichtlich einiger Punkte (Satz 5, 6, 10, 11, 13) nicht ohne Bedenken erschienen, so hat man sich doch in der Kommission überzeugt, daß in den Hauptpunkten (Satz 1, 3, 8) die Auffassung der Staatsregierung von der Auslegung der Gesetze nicht mit Recht angefochten werde, und in andern Punkten (Satz 2, 12, 13) die Beschwerden des Antragstellers thatsächlich nicht genügend begründet seien. — Auf die einzelnen Punkte des Antrags eingehend, hat die Kommission zu Nr. 1, wo der Abgeordnete Mathis der Regierung das Recht bestreitet, die auf das Buchdrucker- und Buchhändler-Gewerbe bezüglichen Konzessionen im Administrationswege zu entziehen, das bestrittene Recht in der bestehenden Gesetzgebung begründet gefunden. Der Vertreter der Regierung führte für dieselbe Ansicht noch an: Die Staatsregierung kann die Zustände der Presse in Preußen nicht für so gedrückt erachten, wie der Antragsteller sie darstelle. Die Konzessionsentziehung sei so selten erfolgt, daß dem Ministerium seit dem Jahre 1851 nur 5—6 Fälle — darunter die sehr begründeten der „Trierschen Zeitung", der „Deutschen Volkshalle", des „Neuen Elbinger Anzeigers" — bekannt seien. Es ist zudem sehr schonend zu Werke gegangen: dem förmlichen Verfahren auf Konzessions-Entziehung sind wiederholte Verwarnungen vorangeschickt; von demselben ist in andern Fällen sofort Abstand genommen, wenn die betreffenden Gewerbtreibenden ausreichende Garantien für den künftigen Wegfall des Mißbrauchs ihrer Konzession gegeben. Es ist von der Regierung nie tendenziös verfahren: zu Zeiten großer und bedenklicher politischer Verwicklungen haben freilich einzelne Blätter wegen Angriffen auf auswärtige Mächte Verwarnungen erhalten, aber die „N. Pr. Z." eben so gut wie die „Kölnische". Dies mußte im dringendsten Interesse der auswärtigen Politik zum Heile des Landes geschehen, und ist selbst da nur unter der Voraussetzung erfolgt, daß die betreffenden Artikel, wenn nicht offen, so doch verdeckt, gegen strafrechtliche Bestimmungen, insbesondere den § 101 des Strafgesetzbuchs verstießen, oder daß Angriffe gegen auswärtige Regierungen dazu angethan waren, Preußen mit andern Mächten in Konflikt zu bringen und so die vaterländischen Interessen zu gefährden. Wo eine Polizeibehörde ohne diese Voraussetzungen eingeschritten, wie z. B. einigemal das hiesige Polizeipräsidium gegen das „Preuß. Wochenblatt", hat das Ministerium dies ausdrücklich gemißbilligt. Den Reklamationen auswärtiger Mächte hat die Regierung stets entgegengehalten, daß die Presse in Preußen verfassungsmäßig frei sei, so namentlich in Betreff der „N. Pr. Z." gegenüber französischen, kurhessischen, badenschen, in Betreff des „P. W.-Bl." gegenüber hannoverschen Reklamationen. Zu Nr. 3 verlangt der Antragsteller die pünktliche Befolgung des § 29 des Preßgesetzes, wonach die Gerichtsbehörden innerhalb 10 Tagen über die Freigebung einer vorläufig in Beschlag genommenen Druckschrift zu beschließen haben; erfolgt dieser Beschluß nicht pünktlich, verlangt der Antragsteller die sofortige Freigebung der Schrift. Die Kommission ist entgegengesetzter Ansicht, und zwar im Anschluß an die Entstehungsgeschichte des § 29, und folgenden Ausspruch von Rönne's in seinem Buche über das Preßgesetz: „Daß daraus — (aus der Verabsäumung der in § 29 festgesetzten Fristen) — nicht die Wiederaufhebung der Beschlagnahme von Rechts wegen folgen soll, darüber kann kein Zweifel obwalten, da dies nicht ausdrücklich vorgeschrieben, und sogar von der Kommission der zweiten Kammer ein hierauf gerichteter Antrag ausdrücklich abgelehnt worden ist. Es giebt daher kein anderes Korrektiv gegen die Nichtbeachtung jener Vorschriften, als den Weg der Beschwerde bei der vorgesetzten Instanz." Zu Nr. 8 wird beantragt, daß unbescholtenen Personen die Konzession zum Buchhändler- 2c. Gewerbe nicht verweigert, insbesondere bei desfallsiger Entschließung nicht die polit. Richtung des Nachsuchenden als maßgebend erachtet werden soll. Die Kommission ist der Ansicht, daß der Begriff der Unbescholtenheit mehr umfasse, als den Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte, daß er als ein thatsächlicher nur nach den Umständen des einzelnen Falles aufgefaßt werden könne. — Die vorstehend angegebenen Sätze (Nr. 1, 3, 8) des Antrags umfassen die Hauptbeschwerden des Abgeordneten Mathis. Die Kommission hat dieselben einstimmig abgelehnt und sich auch gegen die übrigen Beschwerden von geringerem Gewicht ausgesprochen. Bei der Abstimmung über den ganzen Antrag hat sie sich mit 7 Stimmen gegen 1 dafür entschieden, dem Hause den Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag des Abgeordneten Mathis zu empfehlen, wodurch sich für die mit diesem Antrage in Verbindung stehenden Petitionen der 37 berliner Buchhändler (Parthey und Genossen) und des Kaufmanns Schmitz zu Köln derselbe Beschluß ergab.
(Zeit.)

Deutschland.

Karlsruhe, 12. April. [Berichtigungen.] Das Gerücht von der Ernennung des Herrn v. Blittersdorff zum Obersthofmeister oder Oberstkammerherrn hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. Bei der bekannten Richtung des genannten Herrn in seiner Eigenschaft als Publizist, wie er sie Jahre lang in der „Frankfurter Postzeitung" dokumentirt hat, wäre seine Berufung in die unmittelbare Nähe des Hofes eine um so merkwürdigere Thatsache, als bis jetzt nichts auf derartige Stimmungen hindeutete. Die Bestätigung wird daher wohl auch schwerlich erfolgen, und das ganze Gerücht nur auf einer mehrtägigen Anwesenheit des Herrn v. Bl. am hiesigen Orte beruhen, die sich aber schon häufig wiederholt hat und bei den vielen verwandtschaftlichen Beziehungen, in welchen Herr v. Bl. hier steht, auch eine ganz natürliche Sache ist. Eben so ungegründet ist die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Kriegsministeriums, General-Lieutenant Ludwig, zum Gouverneur von Rastatt bestimmt sei und den Flügel-Adjutanten des Großherzogs, General v. Seutter, zum Nachfolger erhalten werde. Man weiß in den betreffenden gut unterrichteten Kreisen kein Wort davon. (Zeit.)

Rußland.

St. Petersburg, 9. April. [Tagesbericht.] Sebastopol ist zehn, Kertsch, Eupatoria und Balaklava sind fünf Jahre lang von den Gilden-, Häuser- und Einquartierungssteuern befreit worden. Aehnliche Nachlässe verschiedener Kategorien sind allen vom Kriege betroffenen Bewohnern Neu-Rußlands bewilligt worden.

Als Ergänzung des die Tapferkeit der Armee belohnenden Tagesbefehls vom 30. August 1856 hat der Kaiser so eben eine Ordre erlassen, derzufolge allen bisher nach ihren Chefs genannten Regimentern ihre ursprünglichen nationalen Bezeichnungen wiedergegeben werden, damit, wie es in dem Erlasse heißt, „das Gedächtniß ihrer militärischen Thaten mit ihrem alten Namen geheiligt werde." Hierdurch erhalten unter anderen folgende Regimenter neue Namen: Regiment König Friedrich Wilhelm III. heißt in Zukunft: St. Petersburger Grenadiere, Reg. König von Preußen: Pernau-Grenadiere, Reg. Prinz von Preußen: Kaluga-Infanterie, Reg. Prinz Karl von Preußen: Libau-Infanterie, Reg. Prinz Albrecht von Preußen: klein-russische Kürassiere, Reg. Prinz Friedrich von Preußen: Charkoff-Lanciers, Reg. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen: Issum-Husaren, Reg. Prinz Friedrich Karl von Preußen: Achtyrka-Husaren. Den neuen Bezeichnungen wird jedoch auch in Zukunft der Name des Chefs nachgesetzt. Eine Anzahl Bataillone haben St. Georgsfahnen mit der Inschrift: „Für den Donau-Uebergang 11. März 1854" erhalten.

Frankreich.

Paris, 13. April. [Tagesbericht.] Die Marquise von Guerry, welche 1819 in die Kongregation zur ewigen Anbetung der heiligen Herzen Jesu Christi und Mariä eingetreten war und ihre Güter derselben unter der Bedingung vermacht hatte, daß die Organisation der Kongregation nicht geändert werde, ist, als sie in Folge einer Statutenänderung austrat und demgemäß auf Restituirung ihres Eigenthums gegen das Kloster Picpus klagte, mit ihrer Klage abgewiesen. Das Vermögen der Dame beträgt über eine Million. — Briefe aus Marseille sprechen von der Entdeckung eines Anschlags, die Pulverfabrik von St. Chamas (einem Orte in der Nähe von Marseille) in die Luft zu sprengen. — Es scheint beschlossene Sache zu sein, daß die Regierung in diesem Jahre wieder eine Wagensteuer für Paris in Vorschlag bringen wird. — Ich will Ihnen, und zwar aus guter Quelle, mittheilen, daß die Memoiren Guizot's von 1814 bis 1848 in fünf Bänden demnächst erscheinen werden. Der Verleger Michel Levy hat sie dem Verfasser für die runde Summe von 100,000 Fr. abgekauft.

Italien.

Turin, 10. April. Die von wiener Korrespondenten gebrachte Angabe, daß nämlich Frankreich einen Antrag in Wien wegen Mediation im österreichisch-sardinischen Konflikte gemacht habe, wurde hier mit einigem Erstaunen vernommen, da ähnliche Vorschläge hier weder von Frankreich noch von England vorgelegt wurden. Statt eines wahren Mediationsvorschlages von Seiten Frankreichs, so versichert man, läge nur eine Anfrage an das österreichische Kabinet vor, um zu erfahren, worin die eigentlichen Forderungen desselben an Piemont bestehen, um einerseits ein Objekt der Mediation herauszufinden, wenn ein solches aufgestellt werden kann, andererseits um zu verhindern, daß Oesterreich seine Forderung so hoch spanne, daß daraus ernstlichere Folgen als ein einfacher diplomatischer Bruch entständen. Wie aber die Sachen jetzt stehen, scheint weder eine Annäherung noch irgend eine Mediation möglich zu sein. Das wiener Kabinet verlangt Zugeständnisse, die zwar nicht näher bezeichnet werden, aber wesentlich in einer Modifikation der äußeren Politik und der Preßgesetzgebung bestehen. Ein System äußerer Politik ist überhaupt kein Gegenstand diplomatischer Verhandlungen, und eine Einmischung Oesterreichs in die innere Gesetzgebung eines fremden Staates ist nicht zulässig.

In Neapel scheint die Lage immer ernster zu werden. Die Muratisten halten sich ihres Sieges gewiß und man schreibt die Bemühungen des Königs, um die Westmächte zu versöhnen, und seine größere Bereitwilligkeit zu Konzessionen den Besorgnissen zu, die ihm das Anwachsen jener Partei, vorzüglich im Heere, einflöße. Die Republikaner sind sehr besorgt über diese Wendung der Dinge. Sollten sie sich aber zu einem verzweifelten Versuch hinreißen lassen, um die Oberhand zu gewinnen, so würde er jedenfalls ein klägliches Ende nehmen, denn sie haben weder Geld, noch Kredit, noch Anhänger. Alle ihre Pläne sind bis jetzt gescheitert, und auch ihre neuen Umtriebe dürften schon vor der Geburt erdrückt sein. Daß es dieser Partei oder vielmehr den wenigen Führern, die davon übrig geblieben sind, an Geldmitteln fehlt, ersieht man aus dem Umstande, daß ihr Blatt „Italia e popolo" deshalb eingegangen ist, weil man dem Drucker und Verleger das Defizit der letzten drei Jahre, welches auf 12,000 Fr. sich belaufen soll, in mazzinischen Loosen statt baaren Geldes vergüten wollte. Er ist noch nicht bezahlt und soll die Absicht haben, die Sache vor den Gerichten anhängig zu machen, wenn er binnen kurzer Frist nicht befriedigt wird. (N. Z.)

Schweiz.

Bern, 11. April. Von gut unterrichteter Seite wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß in dem neuenburger Konflikt nur noch ein einziger Punkt zu reguliren bleibt: nämlich die Frage der Entschädigung. Alles Andere ist bereinigt und in die Protokolle eingeschrieben. Die Entschädigung an sich soll prinzipiell ebenfalls festgestellt sein; es handle sich nur noch um das Mehr oder Weniger der Summe, und vor Allem darum, in der Redaktion des Uebereinkommens nichts mit einfließen zu lassen, welches diese Entschädigung irgendwie als eine Anerkennung bisher bestandener Rechte des Fürsten von Neuenburg auffassen ließe. Den Titel eines Fürsten von Neuenburg betreffend, so werde derselbe dem König von Preußen verbleiben, jedoch durch eine Stipulation, an welcher die Schweiz keinen Antheil nimmt. — Die „Morning Post" räth der Schweiz, von den Großmächten die Zusicherung zu verlangen, daß die Integrität der eidgenössischen Stände nicht durch eine preußische Armee bedroht werden könne, und dann jede Kommunikation mit Preußen abzubrechen. — Der schweizerische „Independant" will die Bundesversammlung einberufen, bevor ein entscheidender Beschluß der pariser Konferenz erfolge, damit dieselbe nicht in den Fall komme, ein fait accompli annehmen zu müssen, ohne an demselben mehr etwas ändern zu können. (Postz.)

Spanien.

Madrid, 8. April. Auf dem Landhause O'Donnells haben sich die Intimsten seiner Freunde oder besser gesagt, Waffengefährten zusammengefunden, um zu berathen, welche Haltung die Vicalvaristen beobachten sollten, für den Fall, daß das Kabinet Narvaez die Kammern eröffnen würde. Es wurde energischer, aber zugleich besonnener Widerstand beschlossen, und weil der Graf von Lucena sich häufig bei improvisirten Reden von seinem heißen Blute und heftigen Charakter zu weit fortreißen ließ, benutzte er die Mußestunden auf dem Lande, um die erste Rede, welche er im Senate halten will, aufzusetzen und seinen Freunden mitzutheilen, damit er nicht mehr und nicht weniger sage, als zweckmäßig sein möchte. Narvaez zittert für seine Stellung und sieht seinem eigenen Ausspruche zufolge, die einzige mögliche Rettung derselben in einer Modifikation des Kabinets im konstitutionellen Sinne. — Espartero hat aus Logrono unter dem 1. April an die Wähler von Barcelona, welche ihm ihre Stimme geben, ein Dankschreiben gerichtet, in welchem er sein Benehmen in den Tagen des Juli 1856 erklärt und zu rechtfertigen sucht. In demselben ist gesagt, daß er seine Entlassung zu geben sich gezwungen sah, weil O'Donnell mit Escosura nicht im Amte bleiben und die Königin

---

E. Ungarische Bilder.

I. Die Pußten und die Hirten.

Von dem, was die Pußten sind, haben Diejenigen, welche nicht selbst in Ungarn gewesen sind, selten einen richtigen Begriff. Der deutsche Ausdruck dafür ist „Steppe", aber das, was man sich unter Steppe zu denken hat, ist nicht in aller Art dasselbe, was man mit der Benennung „Pußta" bezeichnet. Sie ist eine Landstrecke, welche blos zur Viehweide benutzt wird und ist im Grunde nichts anders, als was bei uns ehemals die Weideflächen waren, welche fast jede Dorfgemeinde hatte; nur mit dem Unterschiede, daß die in Ungarn unendlich größer sind, was daher kommt, daß dort die Ortschaften viel weiter auseinander liegen, als in Deutschland, sie mithin auch eine ungleich größere Feldmark (in Ungarn „Hottar" genannt) haben, an welcher ein großer Theil aber als Pußta liegen bleibt, der nur als Viehweide benutzt wird. In neuerer Zeit aber sind bereits große Strecken von solchen in Kultur genommen und mit Meierhöfen besetzt worden, was übrigens in Oberungarn weit mehr der Fall ist, als in Niederungarn.

Wir wollen uns nun auf eine solche Pußta versetzen. Die meisten finden sich auf völlig flachem Lande und sind durch und durch eben. Um ein recht eigentliches Original zu haben, wählen wir eine in Niederungarn in der Nähe der Theis. Wir blicken über eine unabsehbare Fläche hin, wo, wenn es mitten im Sommer und sehr trocken ist, die Vegetation sich nur höchst sparsam zeigt und dem darauf weidenden Vieh nur sehr kärgliche Nahrung zu Theil wird. Von Bäumen oder Gebüschen ist darauf keine Spur und so findet das Auge nirgends einen Ruhepunkt als etwa einen meilenweit entfernten Kirchthurm. Nur wenn Regenwetter bevorsteht und die Atmosphäre durchsichtig wird, entdeckt man in weiter Ferne die Karpathen.

Eine Masse von Disteln entsprießt dem üppigen Boden und wenn nun ein heftiger Wind daher fährt, so fliegt der flockige Same derselben durcheinander wie Schneegestöber. Einen wahren Elfentanz führen die vielen, in allen Richtungen sich fortbewegenden Windwirbel auf, welche Säulen von Staub aufregen und mit sich fortführen. Nicht ohne Gefahr sind die heftigsten dieser Wirbel, und es kommt vor, daß sie Wagen umstürzen. Fahren sie zwischen den Schafheerden durch, so stieben diese auseinander und zwar mit einer Schnelligkeit, worüber man erstaunt.

Wir gehen weiter, und siehe da, vor uns liegen auf einmal große Gebüsche, welche ausgedehnte Ortschaften mit wahren Palästen von Gebäuden umgrenzen. Weiterhin dehnt sich ein mächtiger See mit perlblauem Gewässer aus, und während wir darüber erstaunen, kommen auf der andern Seite riesige Ungeheuer einher geschritten, so daß uns ganz unheimlich wird. Der Kundige bleibt ruhig, denn es ist die fata morgana, die vor seinen Augen spielt. Jene Gebüsche und Ortschaften schrumpfen, wenn wir näher kommen, zu einigen winzigen Sträuchen zusammen; die großen Ortschaften werden zu einer Tscharda (einzeln stehendem Hause) mit ein Paar kleinen Nebengebäuden. Der große blaue See zerfließt vor uns und tritt immer weiter zurück; und die riesigen Ungeheuer sind eine Heerde von Rindern.

Eine Wohlthat, aber auch eine absolute Nothwendigkeit, sind auf der Pußta die Brunnen, die man in nicht allzugroßer Entfernung von einander findet. Sie sind ziemlich tief und das Wasser wird durch einen Schwengel heraufgehoben. Hier tränken die Hirten ihr Vieh und hier hält jeder Fuhrmann und Bauer an, um sich und seine Zugthiere zu erquicken. Ist nun gleich das Wasser nicht immer das beste, so nimmt man doch gern damit vorlieb, und es würde das Vieh ohne diese Brunnen verschmachten. Man darf sich nicht wundern, daß sie überall unbeschädigt bleiben, vielmehr im besten Stande erhalten werden, da jedermann einsieht, welche Wohlthat sie sind, und sie deshalb hoch hält.

So viel zur Physiognomie der Pußten. Jetzt zu den Hirten.

Sie sind in vier Klassen gesondert, nämlich in die Pferdehirten (Tschikosen), die Rinderhirten (Guliaschen), die Schweinehirten (Kanaschen) und die Schafhirten (Juhaßen). Jede Klasse hat ihre originelle Eigenthümlichkeit. Der Tschikose ist fast immer zu Pferde, was nöthig ist, wenn er seine Heerde zusammenhalten und die etwaigen Ausreisser schnell zurückbringen will. Er ist ein wahrer Centaur, mit seinem Rosse wie zusammengewachsen und hat eine Gewandtheit, wie der geschickteste Kunstreiter. Will er ein Pferd fangen, so treibt er zuerst seine Heerde dicht zusammen, und so wie das geschehen, schießt er wie der Blitz auf das betreffende Thier los, wirft ihm die Schlinge (den Lasso) um den Hals und zieht es nach sich. Knaben von 12 — 15 Jahren sind schon die vollkommensten Reiter, schwingen sich mit wunderbarer Gewandtheit auf das Pferd und jagen im Fluge davon. Welch gute Kavalleristen solche Leute werden, das liegt auf der Hand.

Noch naturwüchsiger sind die Guliaschen. Rauhe Gestalten, in ihre Pelzbunda gehüllt, schreiten sie — gleich Fürsten der Wüste — einher. Aber es liegt Poesie in ihnen, die sie auf ihrer von Holz gemachten Tuba zu Gehör geben. Sie blasen ihren Kuhreigen trotz dem besten Schweizerhirten. Wenn sie tagelang auf der Pußta einherziehen, so erlauben sie sich wohl zuweilen ein Kalb oder eine Färse zu schlachten und sich ein leckeres Guliasch-Fleisch daraus zu bereiten. Ein solches wird stark mit Paprika (türkischem Pfeffer) gewürzt und ist ein eben so kräftiges, wie schmackhaftes Essen. — Ihre Heerden halten sie in strenger Zucht und es sind ihnen dabei ihre großen Hunde behilflich. Abgehärtet sind sie dermaßen, daß sie auch die rauheste Witterung nicht belästigt, deshalb sind sie denn auch, wenn sie in die Armee gestellt werden, tüchtige Soldaten.

Eine gefährliche Art sind die Kanaßen, die, wo es die Gelegenheit giebt, sich den Straßenraub erlauben. Ihren Urtypus haben sie im bakonyer Walde, welcher zwischen Preßburg und Vesprim liegt und mehrere Quadratmeilen umfaßt. Wer nur irgend kann, der vermeidet auf Reisen die gefährlichen Straßen dieses Waldes. Beim intendirten Straßenraube verbergen sich diese Schweinehirten hinter Bäumen, von wo sie auf das ausersehene Opfer ihr Hackerl mit einer bewundernswerthen Geschicklichkeit schleudern und dabei nie fehlen. Dieses Hackerl ist eine haarscharf geschliffene Axt an einem 2—3 Fuß langen Stiele, die bei dem Wurfe tief in das Schlachtopfer eindringt. — Aber nicht allein im bakonyer, sondern auch in andern Wäldern Ungarns sind diese Hirten zu Hause, nämlich überall, wo großer Eichenwald ist. Die Eigenthümer von Schweinen schließen gewöhnlich einen Vertrag mit ihnen und bewilligen ihnen einen Antheil. Die das nicht thun mögen, sind fortwährenden Diebereien von ihnen ausgesetzt, die ungleich mehr betragen, als jene Quote.

Die mildesten sind die Juhaßen (Schafhirten). Von Civilisation ist zwar auch bei ihnen keine Rede, aber die Viehart, mit welcher sie in Verkehr stehen, ist schon mehr geeignet, ihnen einen etwas sanfteren Charakter beizubringen. Das Hauptkleidungsstück ist auch bei ihnen die Pelzbunda, unter welcher sie weite Leinwandhosen (Gatyne) tragen. Ein Esel ist ihr Begleiter, der ihnen Proviant und andere Utensilien nachträgt. Außerdem haben sie große weiße Wolfshunde bei sich, die ihren Namen davon haben, daß sie die Wölfe, an denen es in Ungarn nicht fehlt, von den Heerden abhalten. Nur selten unterliegt ein solcher Hund einem Wolfe, die meisten aber überwältigen denselben, und er kommt nie davon, wenn zwei Hunde sich sekundiren. Sie spüren ihn übrigens schon aus großer Ferne und warnen durch ihr Knurren die Heerde. — Einen Juhaßen erkennt man, auch wenn er anderswo als bei seiner Heerde ist, augenblicklich an seiner Stellung. Er stützt sich nämlich stets der Art auf seinen Stock, daß er mit demselben ein aufrecht stehendes Dreieck bildet, wovon der Fußboden die Basis macht.

Es bilden aber diese Hirten geschlossene Korporationen unter einander, die fest zusammenhalten und es sehr gefährlich machen, sich mit ihnen zu verfeinden. — Eine Art Putz, auf den sie viel halten, ist ein breiter lederner Gürtel um den Unterleib, der mit Messingplatten geschmückt ist, und in welchem sie große Messer tragen.

Neben den Hirten gehören zur Staffage der Pußten auch die Betyaren. Das sind berittene Burschen, die mitunter Vieh- und andern Handel treiben, deren einträglichstes Gewerbe aber die Freibeuterei ist. Sie haben gewöhnlich einen Plaid über die Schultern geworfen, und erhöhen, wenn sie auf ihren flüchtigen Rossen dahin jagen, die Romantik der Pußta.

---

§ **Berlin**, 9. April. [Rauch's „Moses." — Eine projektirte Kunsthalle.] Ueber Rauch's „Moses", welcher als das neueste größere Kunstwerk anzusehen ist, das die noch immer mit gleicher Thätigkeit schaffende Kraft des nun bereits achtzigjährigen hochberühmten Künstlers zu vollenden im Begriff steht, sind zwar bereits schon mehrfach in den öffentlichen Blättern Andeutungen gegeben worden, ohne daß jedoch, soviel mir bekannt, hierbei auf eine tiefere Kritik eingegangen worden ist. Zur Motivirung des Gedankens, welcher der künstlerischen Idee zum Grunde liegt, hat Herr Professor Rauch den Text des 2. Buchs Moses, Kap. XVII., Vers 8—13 benutzt, welchen ich zur Verständigung des Nachfolgenden hier anführe und der wie folgt lautet:

„Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. Und Moses sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, zeuch aus und streite wider Amalek, morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua that wie ihm Moses sagte, daß er wider Amalek stritte. Moses aber und Aron und Hur gingen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Moses seine Hände emporhielt, siegte Israel, wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. Aber die Hände Moses waren schwer, darum nahmen sie einen Stein und legten ihn unter ihn, daß er sich darauf setze. Aron aber und Hur unterhielten seine Hände auf jeglicher Seite Einer. Also blieben seine Hände steif bis die Sonne unterging. Und Josua dämpfte den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe." —

Professor Rauch hat hierbei den Moment gewählt, wo Moses mit gen Himmel gekehrtem Antlitz und mit vorgestreckten Armen auf der Spitze des Hügels sitzt, während seine beiden Begleiter seine Arme stützen,

nicht den Austritt des Grafen von Lucena, auch nicht zugleich mit dem des Herrn Escosura, den er (Espartero) vorgeschlagen, anzunehmen sich entschlossen zeigte. Er habe durch einen seiner intimsten Freunde zuerst, und hierauf persönlich seine entschiedene Meinung dafür ausgesprochen, daß sich die Nationalgarde dem Kabinete, präsidirt von dem Grafen von Lucena, nicht feindselig zeige, bevor er durch seine Thaten bewiesen, daß er ein Feind der Errungenschaften der Revolution und der von den konstituirenden Cortes vertretenen Gesetze sei. Als sich nun auf den Beschluß der Kommandanten hin die Nationalgarden versammelt, habe er (Espartero) das schrecklichste aller Opfer dadurch gebracht, daß er sich entschloß, unbeweglich in dem Augenblicke zu bleiben, wo er die beiden großen Prinzipien im Kampfe sah, deren Vertheidigung er sein Leben und seine Gedanken geweiht: die Freiheit und die Monarchie. Er habe klar gesehen, daß, welches der beiden Prinzipien siegreich oder besiegt sein werde, der Ausgang für beide verhängnißvoll sein müsse. Er habe vorausgesehen, daß, wenn die National-Garde besiegt würde, die Freiheit unterläge, und daß, wenn die Revolution die Oberhand behielte, sie über das Ziel hinausginge, an welches er sie zu führen wünschte, daß sie aber über den Thron hinwegschritte, und daß er nicht im Stande gewesen wäre, die Monarchie zu retten, daß durch deren Sturz die Verleumdungen würden bestätigt werden, deren Gegenstand er lange Zeit gewesen, da man ihm die Fähigkeit zugetraut, den Thron Isabella's II. anzugreifen, für dessen Erhaltung er so oft sein Blut auf den Schlachtfeldern vergossen. Zuletzt erklärt Espartero, daß er sich nicht an die Seite der Königin gestellt, weil er nicht gedacht, daß die Königin in jenen Augenblicken seiner Dienste bedürfe, und weil der Schritt einerseits schlecht geheißen worden wäre, ohne andererseits zu etwas anderem nützlich, als seine Anhänglichkeit an den Thron zu beweisen, was überflüssig wäre, da er Proben genug von seiner Liebe und Hingebung an die Person gegeben, die den Thron von Spanien einnehme. — Zur Ueberraschung der Eingeweihten hat die Königin befohlen, daß weder der Dienst, wie sonst, in der heiligen Woche in der königlichen Kapelle abgehalten, noch Fußwaschung stattfinden werde; auch wird sich die Monarchin nicht zeigen, wie beschlossen war.

— Eingezogenen Erkundigungen zufolge hat die Königin all' die Feierlichkeiten, an denen sie nothwendig hätte Theil nehmen müssen, deshalb einzustellen befohlen, weil sich Symptome gezeigt, die auf interessante Verhältnisse schließen lassen. Die Aerzte haben der Monarchin aufs nachdrücklichste Ruhe anempfohlen. (K. Z.)

Osmanisches Reich.

[Ein Kalenderstreit.] Man schreibt uns aus Konstantinopel: In Damaskus dauert die Gährung wegen der Kalenderfrage fort. Der melchitische Patriarch*) wollte bekanntlich in seiner Diöcese den katholischen (gregorianischen) Kalender einführen. Nun haben sich zwei Parteien gebildet, welche am 13. März in den Gassen von Damaskus, als sie aus den Kirchen kamen, sich sehr feindselig erst mit Worten und endlich mit Schlägen angriffen. Der Konflikt wäre sehr ernstlich geworden, wenn nicht das Militär und die Polizeiwachen schnell eingeschritten wären und dem Streite durch Verhaftung mehrerer Individuen ein Ende gemacht hätten. Dieselben wurden später wohl freigelassen, aber der Pascha war gezwungen, alle Behörden und Konsuln zu einer Versammlung zu berufen, um der Wiederholung solcher Konflikte vorzubeugen. Es wurde unter Anderem beschlossen, alle zu den beiden Parteien gehörigen Individuen zu entwaffnen und die Drohung von schweren Strafen für Alle ausgesprochen, welche den mindesten Anlaß zu weiteren Streitigkeiten geben sollten.

Provinzial-Zeitung.

** Breslau, 16. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beehrte gestern Abend die Vorstellung von Brachvogel's „Adelbert vom Babanberge" im Theater mit Höchstseiner Gegenwart. Heute Vormittag fuhr der Prinz nach dem Bürgerwerder, um daselbst den Uebungen der Mannschaften Höchstseines 11. Infanterie-Regiments beizuwohnen.

Nachmittags gab Se. königl. Hoheit auf dem Schlosse ein großes Diner, zu welchem das Offizier-Corps des 11. Infanterie-Regiments eingeladen war. Mit dem heutigen Abendzuge der Freiburger Eisenbahn ist der Prinz, begleitet von Höchstseinem ersten Adjutanten, General v. Moltke, nach Schweidnitz abgereist, woselbst morgen die Musterung des 2ten Bataillons 11. Infanterie-Regiments stattfinden wird. Wie wir hören, gedenkt Se. königl. Hoheit morgen Abend wieder hier einzutreffen.

‡ Breslau, 16. April. [Stadtverordneten.] Die heutige, nicht besonders zahlreich besuchte Versammlung, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer, durch Mittheilung der statistischen Notizen über die Beschäftigung von Arbeitskräften bei den städtischen Bauten und der Stadtbereinigung, nachdem die neu gewählten Stadtverordneten, Herren Micke, Hayn und Tietze, durch den Hrn. Bürgermeister Bartsch verpflichtet worden waren. — Es wurden mehrere eingegangene Jahresberichte vertheilt, Einladungen und Dankschreiben mitgetheilt und eine ziemliche Anzahl Etats genehmigt. Die nachgesuchte Gestattung der Benutzung der städtischen Wasserleitung für die Industrie-Ausstellung wurde ausgesprochen. Die Versammlung war schon nach 7 Viertelstunden so geschmolzen, daß sie nicht mehr die zur Beschlußnahme nöthige absolute Mehrheit der Mitglieder zählte, und mußte demgemäß geschlossen werden.

Breslau, 7. April. [Frauenarbeit und Lehrerinnenbildung.] In Nr. 161 d. Ztg. äußert Jemand „ein Wort über Lehrerinnenbildung", welches nicht ohne Ergänzung bleiben darf, da es unkundige Leser zu einseitigen und darum irrigen Urtheilen zu verleiten geeignet ist. Der Verfasser beginnt mit dem utopischen Wunsche, nur solche Mädchen dem Lehr- und Erziehungsfache sich widmen zu sehen, welche eine „wirklich tüchtige Begabung" haben, nur „talentvolle." Diesen Wunsch blos für die Lehrerinnen zu hegen, ist allzubescheiden, und zugleich in unbilliger Weise anspruchsvoll gegen einen Stand. Ja, wünschen darf man es wohl, daß zu einem jeden äußeren Berufe nur der wirkliche innere leite, so wie daß es in allen Fächern des Lebens nur Talente, keine Mittelmäßigkeiten gebe; tritt die Erfüllung dieses Wunsches einstens ein, dann sind wir der Rückkehr des goldenen Zeitalters näher als jetzt. Was aber würde aus der heutigen bürgerlichen Welt werden, wenn man Jedem das Studiren verböte, der nicht einen Humboldt, Fichte, Schleiermacher, Jedem das Zimmerhandwerk, der nicht einen künftigen Borsig verspricht.

Es ist sehr dankenswerth, daß bezüglich des Auftretens als Lehrerin gesetzliche Vorschriften erlassen worden sind; seitdem ist dies Amt, früher eine Art Hospital und Nothhafen, in Achtung und in sehr wünschenswerthe Aufnahme sowohl für Schulen als für Familien gekommen. Die Prüfungs-Ansprüche höher spannen, dies werden die Behörden nicht thun, weil sie von der Sachlage bessere Kenntniß haben, als der dies beantragende qu. Artikel an den Tag legt. Neben Wenigen, die zu weiterer wissenschaftlicher und pädagogischer Anleitung für ihr dereinstiges Wirken in eigener Familie die Lehrerinnen-Seminare besuchen, geht eine Mehrzahl, welche darin die Grundlage künftigen Lebensunterhaltes sucht. Der Verfasser empfiehlt dieser, die entschiedenen Talente ausgenommen, die Nähnadel 2c.

Wenn er sich nach dem Budget und der Lebensweise einer Näherin erkundiget haben wird, so wird er es, (ganz abgesehen von Wissenslust und Strebsamkeit, die doch auch bei Minderbegabten sich finden) keinem Mädchen verdenken, wenn es das „leichtere und anständigere" Fortkommen als Lehrerin sucht. Zwölf Stunden bei der Nadel krumm sitzen und dafür 4—8 Groschen als Tageslohn nach Hause bringen — das ist allerdings kein „leichtes" Fortkommen. Bekannt dürfte es dem Verfasser aber sein, daß die Klasse der Näherinnen 2c. überfüllt ist, ein Umstand, der für die Lehrerinnen noch nicht eingetreten; daß die Preise gerade für ihre Arbeit, in Anomalie gegen alle andern Verhältnisse, nicht steigen, auch dann nicht, wenn, wie z. B. gegenwärtig in Breslau, lokaler Mangel an den qu. Arbeitskräften eintritt; daß endlich die Nadelarbeiterinnen in einer Anzahl begüterter Damen, denen ihr Hauswesen keine Sorge macht, sehr unbequeme Konkurrentinnen für die Ladenarbeit haben. Die Neuzeit hat angefangen, über die Stellung des weiblichen Geschlechtes im Volkshaushalte ernstlich nachzudenken, um der Frau die Möglichkeit einer gesicherten Stellung zu schaffen. Es handelt sich dabei um nichts weniger als um die sog. „Emancipation"; nur um die Fähigmachung zu eigenem Fortkommen, dafern die Stellung als Hausfrau — die man ebenfalls zwar wünschen, nicht aber oktroyiren kann, und zu der gewisse neuzeitliche Bestrebungen die Pforten gerade nicht erweitern dürften — eine im Schicksale der Einzelnen nicht gegebene wäre. Kann es nun, fragen wir, eine dem weiblichen Wesen angemessenere Art der „Frauenarbeit" geben, als die der Jugendlehrerin und Erzieherin? Warum also hiervon abrathen? Die Rudimente dafür wird ein Lehrerinnen-Seminar für das Durchschnittsbedüfniß einer Jeglichen gewähren; Praxis eignet man sich in allen Fächern — nur durch die Praxis selber an. Sich für die höheren Ansprüche der „Vornehmen" auszubilden, dies wird dann dem einzelnen an geistigen oder materiellen Mitteln Begünstigteren zufallen — den Letzteren, weil sie im Stande, eine längere Zeit darauf zu verwenden. Wünschenswerth wiederum, gewiß auch den Leitern von Lehrerinnen-Seminarien, wäre ein mehr als zweijähriger Cursus; allein er ist für die Unbemittelten nicht durchzuführen. Wünschenswerth wäre ferner, wenn eine Menge todten Ballastes, Gedächtnißkrames, gerade durch seine Masse ohne Möglichkeit geistiger Frucht, über Bord geworfen würde, um Raum für Tieferes und Nöthigeres zu gewinnen! Es ist räthselhaft anzuschauen, wie sonst gescheidte Schulmänner nicht einsehen, daß sie vor lauter auswendig gelernter Religion, Geschichte 2c. nicht zur inwendigen, zur Kenntniß und Erkenntniß kommen können!

Sehr schmeichelhaft ist es jedenfall für das weibliche Geschlecht und entspricht dem vom Verf. hervorgehobenen Talentmangel keineswegs, wenn man darüber so viel Aufhebens macht: daß einmal eine Examinandin nicht bestanden! Wo giebt es denn eine Versicherungs-Anstalt gegen diesen Unfall, der, wie allbekannt, bei allen Schul- und Staatsprüfungen häufig genug vorkommt, ohne den davon Betroffenen zu entehren oder sofort zu ruiniren? Und ist es etwa ein pädagogisch gutes Beispiel, auf jenen einen Unfall mit Fingern hinzuweisen, ohne Rücksicht, daß man dem dadurch betroffenen weiblichen Wesen, wenn auch nicht Schaden, doch unverdient vermehrten Schmerz bereiten muß? Th. O.

Breslau, 16. April. [Personalien.] Den 3. April wurde Herr Erzpriester und Schulen-Inspektor Matthäus Thiel hierselbst als residirender Kanonikus in der hiesigen Kathedralkirche ad Stum. Joannem Baptistam installirt. Kaplan Jul. Taubitz in Schweidnitz als Lokalist in Schmellwitz bei Schweidnitz. Kaplan und Fundatist an der Stadtpfarrkirche in Ober-Glogau Jos. Gillar als Kaplan nach Gieraltowitz, Archipresbyterat Groß-Dubensko. Pfarradministrator Jos. Gitzler in Schmitsch, Archipresbyterat Zülz, als wirklicher Pfarrer daselbst. Pfarradministrator Gottfr. Sommer in Schweinitz bei Grünberg als wirklicher Pfarrer daselbst. — Schuladjuvant Joseph Swientek in Polnisch-Neudorf als provisorischer Lehrer bei der katholischen Schule in Groß-Stein, Kreis Groß-Strehlitz. Der seitherige Lehrer Hermann Fürderer in Zauche als Organist, Glöckner und dritter Lehrer an der katholischen Kirche und Schule in Grünberg, Kreis gleichen Namens. Der provisorische Lehrer Joseph Gillich in Koschmieder, Kreis Lublinitz, als wirklicher Schullehrer daselbst. Schuladjuvant Aloys Hawlitzka in Groß-Droniowitz, Kreis Lublinitz, als wirklicher Schullehrer daselbst. Der seitherige Schullehrer Johann Zimmer in Schönwitz als wirklicher Schullehrer und Organist in Woisselsdorf, Kreis Grottkau. Der bisherige Schul-Substitut Aloys Chrobok in Tscheschen, Kreis Polnisch-Wartenberg, als Schuladjuvant daselbst. Schuladjuvant Joh. Jentrzczok in Tscheschen als solcher nach Tscheschenhammer, Kreis Polnisch-Wartenberg. Schuladjuvant Eman. Czerwinka nach Ottmachau an die dortige kathol. Schule. Schulamtskandidat Jos. Hoffmann in Wansen als Schuladjuvant an die kathol. Schule in Beuthen a. d. Oder, Kreis Freistadt Niederschl. Schuladjuvant Joseph Böhm in Groß Neundorf als solcher nach Reinschdorf, Kreis Neisse.

Breslau, 15. April. [Personalien.] Niedergelegt: Von dem Kaufmann F. C. Schmidt hierselbst die von ihm zeither geführte Agentschaft der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia." Ernannt: Der bisherige Kuratus und Irren-Heil-Anstalts-Geistliche M. Effner in Kloster Leubus zum katholischen Pfarrer in Wohlau. Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Lehrer in Glashütte, Friedrich Siegismund Mücke, zum evangelischen Schullehrer in Liebenthal, Kreis Militsch. Ertheilt: Die Konzession für den Lehrer Jakob Thom zur Anlegung resp. Forterhaltung der bereits bestehenden lutherischen Privatschule zu Militsch. Bestätigt: Die Vokation für den bisherigen Diakonus Heinrich Rudolph Dietrich zum Archidiakonus und Senior an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin hierselbst. Versetzt: Der Religionslehrer Hirschfelder am gleiwitzer Gymnasium in die Stelle des als Pfarrer abgehenden Religionslehrers Emmerich an das katholische Gymnasium in Glogau. Beigelegt: Dem Oberlehrer Dr. Schramm am Gymnasium zu Glaz das Prädikat eines „Professors." Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Niedergesäß zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Polnisch-Wartenberg mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius zu Festenberg. 2) Die Auskultatoren Leuthel, Stache und Moritz Lindner zu Referendarien. 3) Der Civil-Supernumerarius Harbig aus Neurode zum Büreau-Diätarius bei der Gerichts-Deputation zu Steinau im Bezirke des Kreisgerichts zu Wohlau. 4) Der Lohnschreiber Seidel zum Schreiber bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Breslau. 5) Der erste Gerichtsdiener Müller bei dem Kreisgericht zu Striegau zum Botenmeister. 6) Der Hilfsexekutor Klahr zum Boten und Exekutor bei dem Kreisgerichte zu Glaz. 7) Der Hilfs-Gefangenenwärter Kulose zum Gefangenenwärter bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. 8) Der aus dem Dienste der Stadtgemeinde zu Glaz übernommene Stockmeister Schramm zum Gefangenenwärter bei der Gerichts-Kommission zu Reinerz im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz. 9) Der vormalige Unteroffizier Krause aus Breslau zum Hilfsboten und Hilfsexekutor bei dem Kreis-Gerichte zu Glaz. Versetzt: 1) Der Rechtsanwalt und Notar Poser aus Torgau in derselben Eigenschaft an das Stadtgericht, zugleich mit der Praxis bei dem Appellationsgerichte und dem Kreisgerichte zu Breslau und unter Beilegung des Notariats für den Bezirk des Appellationsgerichts. 2) Der

*) Die Melchiten haben griechischen Kultus und erkennen den päpstlichen Primat nicht an; ihr Kalender wird bisher der in der griechischen Kirche noch übliche julianische gewesen sein. Bekanntlich wollten auch die Evangelischen in Deutschland zuerst den gregorianischen Kalender, als etwas Päpstliches, nicht annehmen.

---

um auf diese Weise den gewaltigen Zauberbann zu Gunsten Israels in beständiger Kraft zu erhalten. Dies Motiv erscheint zur Darstellung insofern sehr schwierig, als eben diese ausgestreckten, gestützten Arme selbst bei der größten Vollendung immer mehr oder weniger störend auf die Harmonie des Ganzen einwirken und dem Auge unwillkürlich einen Anhaltspunkt geben, welcher die angenehme Wirkung, die die Gesammtgruppe hervorruft, abschwächt. So hat z. B. Michel Angelo seinem in kolossalen Formen dargestellten „Moses", der sich in einer der Kirchen Roms befindet, wohlweislich eine sitzende Stellung gegeben. Was nun das Rauch'sche Kunstwerk anbelangt, so ist der Faltenwurf der Gewänder, sowie der Ausdruck der Köpfe ungemein schön, und in der Haltung des Moses spricht sich Würde und Erhabenheit aus; allein das erscheint auffallend, daß Professor Rauch den Zügen desselben überwiegend den sanften Ausdruck eines Christuskopfes gegeben hat, während er nach unserem Dafürhalten in Moses vorzugsweise den Patriarchen, den Gesetzgeber, den Heerführer hätte hervortreten lassen müssen, der sich seiner Stärke und Macht unter der unmittelbaren Einwirkung Gottes bewußt ist. Die Gruppe, welche gegenwärtig im Atelier des Künstlers sich als Gypsmodell vollendet befindet, hat Seine Majestät der König bestellt. Bis jetzt scheint ihr noch kein besonderer Platz angewiesen zu sein, indessen dürfte wohl auch noch eine geraume Zeit vergehen, ehe das schöne Werk vollendet ist. Die Ausführung wird in karrarischem Marmor stattfinden.

Das, sowohl von den renommirtesten hiesigen, wie düsseldorfer Künstlern aufgegriffene Projekt, in Berlin eine großartige Kunsthalle zu errichten, und neben dieser noch besondere Zweiginstitute in London und Petersburg ins Leben zu rufen, wird unstreitig die wohlthätigsten Wirkungen sowohl in Beziehung auf die Sicherstellung der Existenz einer großen Anzahl von Künstlern, wie in Betreff der Anerkennung manches bisher zurückgesetzten Talentes hervorrufen, sobald es nämlich gelingt, die nächste und hauptsächlichste Schwierigkeit zu überwinden und das für nöthig erachtete Betriebskapital von 300,000 Thlr. durch Ausgabe von Aktien unterzubringen. Wir wünschen diesem echt vaterländischen Unternehmen gewiß von ganzem Herzen den schönsten Erfolg, aber in unserer materiellen Zeit, welche der Kunst mehr wie je den Rücken zuwendet, und wo man für eine lebende Venus zwar wohl ohne Reue bereit sein möchte Tausende hinzugeben, wo man aber Bedenken trägt, eine schöne Statue oder ein treffliches Bild anzukaufen, wenn man dabei einige Hundert Thaler zahlen soll, wird es nicht so leicht fallen, Aktionäre für ein Unternehmen wie das hier in Rede stehende zu gewinnen, wenn man denselben nicht gleichzeitig dabei die Ueberzeugung beibringen kann, daß wirklich „ein Geschäft" dabei zu machen ist. Ist es doch eben auch dieser Materialismus, welchem Viele die Schuld beilegen, daß unsere Volksbühnen so sehr gesunken sind. Was kümmere ich mich um das Schöne, um das, was dem Herzen und dem Verstande zusagt, spricht der Mann, welcher in der Tasche mit den an der Börse oder sonst wo gewonnenen harten Thalern klappert: ich will mich amüsiren, ich gehe blos ins Theater, um zu lachen, ich will mich in gute Laune versetzen, und darum — je toller, je besser, und Hanswurst scheint mir hierzu am meisten geeignet! —

[Gegen das gastspielende Virtuosenthum,] das jetzt mehr als je die Kunst der dramatischen Darstellung zur Sache der Spekulation macht, ist in unserer Zeitung schon wiederholt Einspruch gethan worden. Nun erheben sich auch in anderen Blättern gewichtige Stimmen dagegen. So bringt die „Wiener Ztg." einen treffenden Artikel gegen dieses Virtuosenthum, und weist nach, wie selbst das große Talent einer Ristori darunter leide, indem die eigentliche Seele des Spiels mehr und mehr die Mitwirkung versage zu den stets wiederkehrenden ausgeweiteten Details. „Dergleichen zu Glanzpunkten festzustellen, ja festzunageln, ist ein mißlicher Punkt in der Kunst der Darstellung. Von solchen festgenagelten Punkten leben aber geradezu unsere heutigen Schauspiel-Virtuosen, und das macht sie für den Kunstfreund langweilig, für die Schauspielkunst schädlich. — Fehlt die Macht der Dichtung, so werden die wirksamsten Schauspieler-Scenen bloße Kunststücke, welche Niemandem empfindlicheren Schaden zufügen, als dem Schauspieler. Man sieht ihn vom Nimbus entkleidet ein künstliches Handwerk treiben, und man kommt zu dem Gedanken, daß die Schuspielkunst nur eine reproduzirende Kunst sei, daß sie einen höheren Werth nur durch die Dichtung gewinne. Damit enthüllt sich auch, warum so viele starke Talente unseres Schauspiels, welche durch krankhafte Triebe in's Virtuosenthum hineingeführt werden, die Theilnahme der edleren Kunstfreunde verlieren. Ihnen ist es nicht mehr zu thun um den wahren Kunstzweck des Theaters, welcher ohne eine volle Dichtung und ein entsprechendes Ensemble unerreichbar ist, ihnen ist es zu thun um persönliche Nebenzwecke. Sie gehen deshalb auch sämmtlich verloren für die Kunst einer Nation, steigern ihr Talent in schlechten Stücken und ungenügender Umgebung zur Manierirtheit, und nehmen ihren äußerlichen, stets übertriebenen Lohn dahin im hohlen Aufsehen, das sie erregen, im Lärm der gedankenlosen Menge und in den Geldsummen, welche der Zulauf einträgt."

So die „Wiener Zeitung." Und wenn die Kunst der dramatischen Darstellung, die vor allen Dingen Selbstverleugnung erheischt, nicht ganz den egoistischen Zwecken einzelner Schauspiel-Virtuosen verfallen soll, so darf die Presse nicht länger Posaunendienste bei solchen Spekulanten thun! Schon lockt das gleißende Beispiel derselben hier und dort Nachahmer. Geht das so fort, so sinkt die dramatische Kunst mehr und mehr zum fahrenden und fahrigen Komödiantenthume herab! (N. Pr. Z.)

— Uebrigens treffen diese Bemerkungen nicht blos das fahrende Komödiantenthum. So z. B. findet sich im Berichte eines Korrespondenten aus St. Petersburg über eine dortige Privat-Soiree folgende Schilderung des Pianisten Kontzki: „Seine Leistungen sind so ungewöhnlicher Art, daß mir wahrhaft die Worte mangeln, über ihn zu berichten. Denken Sie sich die ungeheuerste Bravour im innigen Verein mit der unverzeihlichsten Charlatanerie, seine körperliche Bewegung von rechts nach links, sein teuflisches Lachen bei Oktaven, Terzen und sonstigen Sprüngen, so haben Sie das leibhaftige Bild des Asmodeus vor sich. — Man muß Kontzki nicht spielen hören, sondern sehen; ist er bei Passagen — und wann ist er es nicht? — so sehen Sie nichts als einen Klumpen, der in der Luft zu tanzen scheint. Musik hört man bei seinem Spiele nicht, dagegen aber einen Lärm, der Einem noch das letzte Restchen von Gehör nimmt. Mit einem ungeheueren Oktavengang endigte er seine Macbeth-Phantasie, sprang dann vom Stuhle auf und mit einem Blick, der einem Subri Janos Ehre gemacht haben würde, sah er das Publikum an, um sich zu überzeugen, was sein unverschämtes Klavierspiel für eine Wirkung gemacht hatte."

Ueber die Gefangennehmung und standrechtliche Hinrichtung des unter dem falschen Namen Kisgyerek Joseph bekannten Räubers Németh, der schon seit langer Zeit in der Gegend von Zala-Egerszeg sein Unwesen trieb, meldet die „P. O. Z." noch, daß der Weinberg, auf welchem sich genannter Räuber zur Zeit seiner Gefangennehmung aufhielt, durch einen Gefangenen des Zala-Egerszeger Komitats-Gefängnisses bezeichnet worden war. Die in Folge dieser Anzeige requirirten Gensd'armen und Jäger umstellten sofort den fraglichen Weingarten und forderten, vor dem Weinberghaus, in welchem Kisgyerek sich aufhielt, angelangt, diesen auf, sich zu ergeben. Er antwortete mit Flintenschüssen, wovon einer einen Jäger tödtete, und zog sich in das Innere des Hauses zurück, wo er sich mehrere Stunden und zwar so lange vertheidigte, als er noch Munition hatte. Der Schuß eines Jägers verwundete den gefürchteten Räuber in die Seite, so daß er zusammensank und auf diese Weise gefangen genommen und gebunden werden konnte. Nachdem nach drei Tagen die Wunde dieses Räubers so weit geheilt war, daß man denselben vor das Standgericht stellen konnte, gestand derselbe 7 von ihm begangene Morde und 22 ausgeführte Raubanfälle, ohne jedoch eine besondere Reue darüber zu zeigen, oder einen seiner Mitschuldigen zu verrathen. Bei der Hinrichtung selbst soll sich Németh, fälschlich Kisgyerek Joseph, sehr unbändig benommen und den Scharfrichter, der ihm den Schweiß vom Gesicht abwischen wollte, in seiner Wuth in die Hand gebissen haben. Jedenfalls hat durch die Hinrichtung dieses Menschen einer der gefährlichsten und verwegensten Räuber sein wohlverdientes Ende gefunden.

Dem „P. N." wird über einen frechen Raubmord in Tetetlen Folgendes mitgetheilt: „Am 1. d. M. um 8 Uhr Abends hielt ein schnellfahrender Wagen vor dem Hause des reformirten Ortsgeistlichen Anton Jakob, der, vor Kurzem von Püspök-Ladany zurückgekehrt, mit seinem Kaplan Hrn. J. Sz. eben beim Nachtmahl saß. Der Kutscher des Geistlichen eilte, das Thor zu öffnen, in der Meinung, es sei ein Besuch, der bei seinem gastfreundlichen Herrn einsprechen wolle. Von den Fremden blieb einer im Wagen, drei andere stiegen ab, fragten, ob der geistliche Herr zu Hause, und verlangten, zu ihm geführt zu werden. Den sich nähernden Nachtwächter riefen sie herbei, weckten auch den auf der Schwelle des Vorhauses schlafenden Glöckner und trieben nun alle drei unter drohenden Flüchen vor sich her. Aufgeschreckt durch diesen Lärm, ergriff Jakob eine Flinte und hielt sich zur Gegenwehr bereit. Als er jedoch auf die Eindringlinge sein Gewehr abfeuern wollte, versagte dasselbe, und in demselben Augenblicke stürzte er, von drei Schüssen getroffen, zusammen. Dann warfen sich die Räuber auf den Kaplan, knebelten ihn und warfen ihm Kleider über das Gesicht. Sie drangen hierauf in das Innere der Wohnung, erbrachen einen Schrank, in dem möglicherweise werthvolle Gegenstände sich befanden (was sie davon mitgenommen, ist noch nicht ermittelt), kehrten dann zu dem in seinem Blute schwimmenden Seelsorger zurück, dem sie seine goldene Taschenuhr, seine Brieftasche, mehrere kostbare Ringe und seine Schießwaffe abnahmen und entfernten sich, nachdem sie zuvor die Lichter ausgelöscht hatten. Durch die gefallenen Schüsse aufgestört, liefen wohl einige Nachbarn und die Nachtwächter zusammen, keinem fiel es jedoch ein, den neben der Kutsche pfeifend auf- und abgehenden Räuber anzugreifen, ebensowenig machten sie, unbewaffnet, wie sie waren, einen Versuch, den davoneilenden Wagen aufzuhalten. Jakob verschied, ehe noch der herbeigeeilte Arzt eintraf. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Gemeinde und den ganzen Kirchendistrikt.

Gerichts-Assessor Bette in das Departement des Kammergerichts. 3) Der Referendarius v. Prosch in das Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg. 4) Der Referendarius Brand aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor in das hiesige Departement. 5) Der Auskultator Grützner in das Departement des Appellationsgerichts zu Ratibor. 6) Der Auskultator Wölffel aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Posen und der Auskultator Brefeld aus dem des Kammergerichts in das hiesige Departement. 7) Der Büreau-Diätarius Albrecht zu Münsterberg als Kalkulaturbeamter an das Kreisgericht zu Polnisch-Wartenberg. 8) Der Büreau-Diätarius Strauch zu Frankenstein an das Kreisgericht zu Münsterberg. 9) Der Büreau-Diätarius Kessel zu Reinerz an die Gerichts-Deputation zu Nimptsch im Bezirk des Kreisgerichts Strehlen. 10) Der Büreau-Diätarius Scholtz zu Steinau an das Kreisgericht zu Frankenstein. 11) Der Büreau-Diätarius Hannig zu Nimptsch an die Gerichts-Kommission zu Reinerz im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz. Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Die Referendarien Karl Scheffler, Wilhelm Wodack und Fritze, Letzterer behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst. Pensionirt: 1) Der Sekretär und Kanzlei-Direktor Hübner zu Trebnitz. 2) Der Sekretär und Deposital-Rendant Bauschke zu Trachenberg. Entlassen: Der Kanzlei-Diätarius Adam bei dem Appellationsgerichte. Versetzt: Der Staatsanwalt Hahn zu Breslau in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Strehlen.

[Erledigte Pfarramts-Stelle.] Durch den Tod des Pastor Krüger zu Welkersdorf, Kreis Löwenberg, ist das dortige evangelische Pfarramt erledigt worden. Dasselbe gewährt ein Einkommen von circa 400 Thlr. und übt das Patronatsrecht das Dominium, für dasselbe als Kurator der Trzebinsky'schen Erben der königl. Kreisgerichts-Direktor Wachler zu Breslau aus.

[Letztwillige Zuwendung.] 1) Der Bauergutsbesitzer Joseph Mader, der niedere, zu Voigtsdorf bei Habelschwerdt, hat der dasigen Gemeinde ein Legat zu 100 Thlr. vermacht, von dessen Zinsen, nach Abzug der Kosten für eine Seelenmesse, arme Schulkinder mit Schuhwerk bekleidet werden sollen. 2) Die am 15. Januar d. J. in Kanth verstorbene verwittwete Frau Wirthschafts-Inspektor Blümel hat der evangelischen Kirche zu Rankau ein Legat von 50 Thlr. ausgesetzt.

††† **Glogau,** 15. April. Vor ohngefähr 14 Tagen berichtete ich, daß in Würchwitz, dem Herrn Baron Block v. Bibran gehörig, das noch nicht ausgebaute neue Schloß abgebrannt sei; heute muß ich leider berichten, daß gestern Morgen gegen 3 Uhr in Würchwitz abermals ein Feuer ausgebrochen ist, das die zum Dominium gehörigen Ställe, Scheunen, das Gesindehaus und eine Häuslerstelle vernichtete. Der Verdacht der Brandstiftung ruht auf einem ohngefähr 14 Jahre alten Knaben, der spurlos verschwunden ist; hoffentlich wird ihn der Arm der Gerechtigkeit bald erlangen. Gestern Abend gegen 6 Uhr ertönten abermals die Feuersignale vom hiesigen Rathhausthurme; diesmal war das Feuer in Jakobskirch, dem Herrn Justizrath Sattig gehörig, welches einen Theil der Dominialgehöfte, bestehend in Gesindehaus und Pferdestall, in Asche legte; leider sind 3 Pferde mit verbrannt. Auch hier ist der Verdacht der Brandstiftung vorhanden. Gegen 9 Uhr Abends war abermals ein Feuer; wir hören, dasselbe soll in Kotzemeuschel gewesen sein, wo eine Häuslerstelle abgebrannt sein soll.

♂ **Canth,** 15. April. [Grundsteinlegung in Neudorf.] Heute fand in Neudorf, Filial von hier, die Grundsteinlegung zur neuen Kirche statt. Nachdem man prozessionaliter vom Schulhause aus auf dem Kirchhofe angekommen, trug ein Sänger-Chor den Psalm: „Herr unser Gott" — von J. Schnabel, vor. Der Ortspfarrer hielt nun an die Kirchgemeinde eine auf die Festlichkeit bezügliche Ansprache, hob besonders die Worte der Schrift heraus: „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute vergebens" — und las dann ein von ihm lateinisch verfaßtes Dokument auch in deutscher Sprache vor. Hierauf ergriff Herr Erzpriester Schloms aus Gnichwitz das Wort, und richtete an die zahlreiche Versammlung fromme, inhaltreiche Wünsche. Der Grundstein erhielt jetzt das genannte Dokument, wohl verwahrt, als Einlage, wurde eingesegnet und endlich an den für ihn bestimmten Platz hinabgelassen. Nach den üblichen drei Hammerschlägen endigte diese für die Gemeinde wichtige Feierlichkeit beim Geläute der, unter einer Verdachung angebrachten Glocken und der weit hin schallenden Musik.

△ **Aus Oberschlesien,** 13. April. Mit dem begonnenen Frühjahr und des in seinem Gefolge eingetretenen schönen Wetters, hat auch das in unserer Gegend allezeit regsame Leben wieder begonnen. Bei einer Rundreise durch denjenigen Theil Oberschlesiens, welchem die Industrie eine schöne Zukunft verkündet, durch die Berg- und Hüttengegend, wo tausende fleißiger Hände die Gedanken strebsamer, intelligenter Männer zur That machen, bemerkten wir Industriebauten sowohl, wie die von Wohngebäuden, und dringt sich uns die Wahrnehmung auf, daß Oberschlesien mit der Zeit fortschreitend, nicht minder als andere Gegenden dem Guten des Neuen huldigt, und denjenigen Verbesserungen schnellen Eingang gewährt, welche wir der unermüdlichen Forschung intelligenter Wissenschaft verdanken. Wir meinen die in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene Steinpappbedachung, deren Vortheile gegen alle andern Bedachungsarten ins Auge fallend, da sie wie von den königlichen Regierungen nach erfolgter Erprobung anerkannt, vollkommen feuersicher, den Ziegeldächern gleichgestellt, dabei viel leichter und billiger als diese ist, auch in eben denselben Eigenschaften mit der so kostspieligen Zinkbedachung konkurrirt, gegen welche Letztere sie noch den Vorzug hat, nicht wie diese durch Ausdehnung in der Hitze, und Zusammenziehen in der Kälte, durch Beulenschlagen ein furchtbares Geräusch zu verursachen und der Gefahr des Abgedecktwerdens durch den Sturm ausgesetzt zu sein. Bei Gelegenheit mit Sachverständigen genommener Rücksprache, ist uns in dieser Beziehung besonders das Fabrikat der Steinpappen-Fabrik der Herren Albert Damcke und Comp. in Berlin, deren General-Niederlage für Schlesien und Posen, in Breslau bei den Herren J. Bloch und Comp. sich befindet, als das dem Zweck am meisten entsprechende, bezeichnet worden. Dasselbe ist weniger als jedes Andere dem Einflusse der Witterung unterworfen und wird bei der Bedachung nächst dem Asphalt-Ueberzug, auch noch mit einem von dieser Fabrik nur allein fabrizirten Dichtungs-Cement in den Näthen cementirt, wodurch die Haltbarkeit befördert und das Rosten der Nägel vollständig verhütet wird. — Die Saaten stehen in unserer Gegend durchweg sehr gut, und gewähren die Hoffnung eines gesegneten Ertrages.

* **Rybnik,** 14. April. Seit einigen Tagen giebt die Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Reindel im Saale des Schäfer'schen Hotels hierorts Vorstellungen. Schon zur ersten Vorstellung: „die Hugenotten" hatte sich das schaulustige Publikum in Anerkennung der wirklich lobenswerthen Leistungen der Künstler zahlreich eingestellt. Dem umsichtigen und fleißigen Unternehmer ist aber auch wahrlich der beste Erfolg zu gönnen. Der unverdrossene Fleiß des Dirigenten giebt sich in der großen Mannigfaltigkeit des Repertoirs kund, das fast alle diejenigen Stücke bringt, welche in neuester Zeit Aufsehen erregten. — Die im Kreise Tost-Gleiwitz aus den österreichischen Staaten durch Ankauf von Steppenvieh eingeschleppte Rinderpest (Löserdörre) ist leider auch in dem Nachbarkreise Pleß, namentlich in der Ortschaft Wohlau, ausgebrochen. In dem Gehöfte einer Gärtnersfrau daselbst sind am 9. April bereits drei Stück Rindvieh gefallen und neun Stück auf des Landraths von Seherr-Thoß Anordnung der Keule überliefert worden. Alle Sicherheitsmaßregeln sind bereits getroffen, um der Verbreitung dieser Seuche Einhalt zu thun.

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Bei der in diesen Tagen abgehaltenen Ersatzwahl für die Stadtverordneten-Versammlung ist eine absolute Stimmen-Mehrheit für einen der Kandidaten nicht erreicht worden, weshalb auf Montag den 20. d. M. eine Nachwahl anberaumt worden ist. — Nächstens wird Hr. Direktor Schiemang mit seiner Gesellschaft hier eintreffen, leider aber nur kurze Zeit hier verbleiben, da er schon am ersten Pfingstfeiertage in Warmbrunn spielen wird. — Mittwoch den 22. April findet das 3te und letzte Abonnements-Konzert des görlitzer Stadt-Orchesters im Saale des Schützenhause statt.

□ Glogau. In der nächsten Sitzung des Gewerbevereins wird ein interessanter Vortrag: „über Vorschußvereine für Gewerbtreibende als Volksbanken" gehalten werden. — Der Vorstand des Gewerbevereins fordert diejenigen Gewerbtreibenden, die sich bei der breslauer Ausstellung noch betheiligen wollen, auf, ihre Anmeldungen jetzt einzuliefern.

△ Liegnitz. Unser Vorschußverein zählt 83 Mitglieder und hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 1937 Thlr. und dagegen (in 17 Darlehnen) eine Ausgabe von 1475 Thlr., wonach ein verfügbarer Kassenbestand von 462 Thlr. blieb.

\# Glaz. Auch hier werden wegen der im Oesterreichischen ausgebrochenen Rinderpest die geeigneten Maßregeln zur Verhütung der Einschleppung getroffen, namentlich werden die Revisionen der Rindviehbestände mit großer Strenge abgehalten.

* Glogau. Unser landwirthschaftlicher Verein macht nun das Programm zu dem hiesigen landwirthschaftlichen Schaufeste, welches am 16. Juni d. J. auf dem Exerzierplatze stattfinden soll, bekannt. Es sind ausgesetzt an Staatspreisen: a) für Mutterstuten kleiner Grundbesitzer 4 Prämien von 30—10 Thlr., b) für andere Schauthiere kleiner Grundbesitzer 15 Prämien von 20—4 Thlr.; von Vereinspreisen a) für Pferde 8 Prämien von 20—8 Thlr., b) für Rindvieh 18 Prämien von 10—4 Thlr., c) für Schwarz- und Federvieh 11 Prämien von 8 Thlr. bis 15 Sgr.; d) für Mastvieh 16 Prämien von 12—1 Thlr.; e) für Acker- und Wirthschaftsgeräthe 32 Prämien von 10 Thlr. bis 15 Sgr; f) für Flachs, Garn, Leinwand und Seide 12 Prämien von 4 bis 1 Thlr.; g) für Früchte und Blumen 8 Prämien von 2 Thlr. bis 20 Sgr.; h) für sonstige Erwerbserzeugnisse nach Zulässigkeit der Geldmittel eine Summe von 50—100 Thlr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen, Bekanntmachungen.

Die Nr. 85 des „St.-Anz." bringt

1) den Erlaß vom 12. Januar d. J., betreffend die Portofreiheit in gutsherrlichen Polizei-Verwaltungssachen;

2) den Erlaß vom 18. Februar d. J., betreffend die Verkehrsverhältnisse der Staaten des Zollvereins mit der Stadt Bremen;

3) den Cirkularerlaß vom 4. März d. J., wegen Ausstellung der Ursprungs-Zeugnisse über Waaren, welche aus den Staaten des Zollvereins nach dem Königreich beider Sizilien gehen und für welche die Verzollung zu einem ermäßigten Satze in Anspruch genommen wird;

4) ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 4. Oktober v. J., daß Streitigkeiten zwischen einem Weideberechtigten und den servitutpflichtigen Waldeigenthümern darüber, in welchem Umfange das Hutungsrecht des ersteren durch Ausübung der Schonungsbefugniß des letzteren eingeschränkt werden darf, zur Kompetenz der Auseinandersetzungsbehörden gehören, auch wenn mit dem Antrage auf Schlichtung dieser Streitigkeiten nicht zugleich eine Provokation auf Ablösung des Hutungsrechts verbunden ist.

Die Nr. 86 bringt

den Cirkularerlaß vom 11. Februar d. J., betreffend die technischen Untersuchungen der den königl. Eisenbahn-Verwaltungen angehörenden stehenden Dampfkessel.

Die Nr. 88 des „Pr. St.-A." bringt eine Bekanntmachung vom 5. April d. J., wonach vom 1. Mai d. J. ab nur noch solche Kreuz- und Streifbandsendungen zur Frankatur mit baarem Gelde zugelassen werden, bei denen, weil sie entweder nach Staaten außerhalb des deutsch-österreichischen Post-Vereins gerichtet sind, oder das Maximalgewicht des einfachen Briefes überschreiten, der Absender die Höhe des zu entrichtenden Franko nicht im Voraus mit Sicherheit beurtheilen kann. Alle dem Frankosatze von 4 Pf. pro Stück unterliegenden Kreuz- und Streifband-Sendungen, mithin alle unter 1 Zollloth schwere Sendungen dieser Art, die nach Orten des preußischen Postbezirks oder nach Orten der übrigen Bezirke des deutsch-österreichischen Postvereins bestimmt sind, müssen dagegen vom gedachten Tage ab mit Marken frankirt und für gewöhnlich in die Briefkasten der Post-Anstalten gelegt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Berlin,** 14. April. Der letzte amtliche Akt des Präsidenten Pierce bestand in der Unterzeichnung der neuen Tarifbill, welche nun Gesetz ist. Man kann den Charakter derselben als eine allgemeine Herabsetzung aller bis jetzt entrichteten Zölle bezeichnen. Bekanntlich fallen alle Einfuhrartikel in 9 Rubriken und wurden früher mit 100, 40, 30, 25, 20, 15, 10, 5 und 0 Prozent ad valorem nach dem Tarif von 1846 verzollt; diese Skala ist durch den neuen, mit dem 1. Juli 1857 ins Leben tretenden Tarif generell auf 80, 30, 24, 19, 15, 12, 8, 4 und 0 Prozent herabgesetzt, jedoch ohne daß eine regelmäßige Herabsetzung der einzelnen Einfuhr-Artikel in die der früher höheren Skala entsprechende Stelle festgehalten wäre. Eine Menge bisher zollbarer Artikel, darunter Wolle, die unter 20 Cts. per Pfund kostet (Schafwolle bisher mit 30 Proz., Ziegenhaare und Haare anderer ähnlicher Thiere bisher mit 20 Proz. verzollt), Obst, Gewürze, Arznei chemische und Farbstoffe sind ganz frei erklärt. Wir heben ferner hervor:

	bisher	v. 1. Juli 1857 an
Zink, Spiauter unverarbeitet	5 Proz. ad val.	4 Proz.
Zink, Spiauter in Blechen	15 „	12 „
Eisen in Stangen, Bolzen, Luppen, Klumpen, Platten, Rundeisen	30 „	24 „
Gußeisen, altes oder Brucheisen, gußeiserne Gefäße	30 „	24 „
Branntwein aus Getreide, Liqueure und derartige Spirituosen	100 „	30 „
Kleidungsstücke für Männer, Frauen, Kinder	30 „	24 „
Wolle, rohe, nicht anderweit aufgeführt	30 „	24 (s. o.)
Wollenes Streich- und Kammgarn	25 „	19 „
Waaren aus Kammgarn	25 „	19 „
Boys, Bocknigs, Flanelle und Fußdecken	25 „	19 „
Wollene Saalbänder	20 „	15 „
Wollene Lumpen	5 „	4 „
Wollene Waaren und solche, bei denen Wolle dem Werthe nach den Hauptbestandtheil ausmacht	30 „	24 „
Teppiche und Teppichzeuge	30 „	24 „
Irdene Waaren, Porzellan und Steingut	30 „	24 „
Glas, geschnittenes	40 „	30 „
Glas, farbiges oder gemaltes	30 „	24 „
Uhrgläser	30 „	24 „
Trinkgläser, nicht geschliffen	30 „	24 „
Gemälde auf Glas und andere nicht besonders benannte Glaswaaren	30 „	24 „
Fenster-, Kron-, Cylinderglas	20 „	15 „
Altes, nur zum Umschmelzen benutzbares Glas	40, 30, 20 „	frei
Papier, Antiquarien-, Demi-, Zeichnen-, Elephanten-, Schreib-, Imperial- und Brief-	30 „	24 „
Papierwaaren	30 „	24 „
Arbeiten aus Papiermaché	30 „	24 „
Papier- und Modekästchen, Briefcouverts	30 „	24 „
Papiertapeten und Papier für Licht- und Feuerschirme	20 „	15 „
Notenpapier, liniirtes	10 „	8 „
Baumwolle	frei	frei
Ganz baumwollene Waaren	25 „	19 „
Baumwollene Spitzen, Einsätze, Spitzenbesätze, Schnüren, Borten	25 „	19 „
Baumwollenwaaren, ganz aus Baumwolle, gebleicht, bedruckt, gemalt oder gefärbt und de Laines	25 „	24 „
Baumwollen-, Leinen-, Seiden-, Wollen- oder Kammwollen-Waaren gestickt oder tamburirt, auf dem Stuhl oder sonst auf mechanischem Wege oder mit der Nadel oder auf anderem Wege	30 „	24 „
Leinen aller Art	20 „	15 „
Tabak, roh	30 „	24 „
Cigarren, Schnupftabak, Papier-Cigarren und alle andern Tabaksfabrikate	40 „	30 „

P. C. Das Bankwesen der Vereinigten Staaten ist noch fortwährend in einer staunenswerthen Entwickelung begriffen. Während im Jahre 1836 im Bereiche der Union nur 712 Banken mit einem Gesammtkapital von rund 250,000,000 Dollars vorhanden waren, zählte man am Schlusse des Jahres 1856 nach amtlichen Angaben 1398 Banken mit einem Gesammtkapital von etwa 350,000,000 Dollars. Innerhalb eines 20jährigen Zeitraums hatte sich also die Zahl der Banken fast verdoppelt, während das Kapital derselben sich um 40 pCt. gesteigert hatte. Die amtlichen Zusammenstellungen gehen bis zum 1. Januar 1857; doch war seit Beginn dieses Jahres die Spekulation so geschäftig, daß man gegenwärtig die Zahl der innerhalb der Vereinigten Staaten bestehenden Banken auf etwa 1500 mit einem Gesammtkapital von mindestens 370 Mill. Dollars anschlägt.

† **Breslau,** 16. April. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäft machte die Baisse heute größere Fortschritte; sämmtliche Aktien wichen im Preise, namentlich wurden Oppeln-Tarnowitzer gegen gestern bedeutend geworfen und von 79—77½ gehandelt, wozu aber Geld blieb. Zu den billigen Coursen fanden sich jedoch viele Käufer. In Bankpapieren ging fast nichts um, deren Course waren den gestrigen daher fast gleich. Fonds unverändert.

Darmstädter, abgest., 112 Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer 97½ Gld., Leipziger 87 Gld., Meininger 90 Br., Credit-Mobilier 136¾ Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank 95 Gld., Koburg-Gothaer 88 Br., Commandit-Antheile 109 Br., Posener — —, Jassyer 103½ Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 100½ Br., Nahebahn 89½ Br., schlesischer Bankverein 94 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 97 Gld., Berliner Bankverein 100⅙ Gld., Kärnthner —, Elisabetbahn —, Theißbahn —.

≌ [Produktenmarkt.] Unser heutiger Markt war reichlich befahren und schöne schwere Sorten Weizen fanden zum Export, so wie dergleichen Qualitäten Roggen für den Konsum zu bestehenden Preisen rasch Nehmer. Gerste konnte nur zu ermäßigten Preisen Käufer finden; mit Hafer so wie Erbsen flauete es.

Weißer Weizen	78—82—86—88	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—78—80—84	„	
Brenner-Weizen	55—60—65—70	„	
Roggen	42—44—46—48	„	
Gerste	40—42—43—45	„	
Hafer	25—26—27—28	„	
Erbsen	44—46—48—50	„	

Oelsaaten blieben bei mangelndem Angebot nicht begehrt. — Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts umgesetzt, Preise unverändert.

Spiritus flauer und niedriger, loco 12⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten hatten nur sehr geringes Geschäft zu letzten Preisen und die Offerten waren nicht groß.

Rothe Saat 18—19—20—21 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 13½—14½—15½—17 Thlr.	
Thymothee 8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse haben in Roggen zu besseren Preisen mehrere Umsätze stattgefunden und die Stimmung blieb fest; mit Spiritus war es flauer und zu billigeren Preisen war ziemliches Geschäft. Roggen pr. April-Mai 34½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 35½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 36 Thlr. Gld., Juli-August 35½ Thlr. Gld. Spiritus loco 11⅚ Thlr. Gld., April-Mai 12⅙ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12½ Thlr. bezahlt, Juli-August 12⅔ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 16. April. Zink flau.

Wasserstand.

Breslau, 16. April. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 3 F. 8 Z.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 77—80 Sgr., gelber 73—78 Sgr., Roggen 41—45 Sgr., Gerste 38—40 Sgr., Hafer 22—25 Sgr., Erbsen 41—45 Sgr., Centner weißer Kleesamen 14—16 Thlr., rother Kleesamen 18—19 Thlr., Kartoffeln 12—14 Sgr., Pfd. Butter 8—9 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schock Stroh 3⅔—4 Thlr., Schock Handgarn 18⅓—19 Thaler.

Sagan. Weizen 70—82½ Sgr., Roggen 40—43¾ Sgr., Gerste 41¼ bis 46¼ Sgr., Hafer 23¾—28¾ Sgr., Erbsen 38¾—48¾ Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4—4½ Thlr., Heu 25—32½ Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Mandel Eier 5 Sgr.

Jauer. Weißer Weizen 75—85 Sgr., gelber 68—78 Sgr., Roggen 41 bis 45 Sgr., Gerste 36—40 Sgr., Hafer 21—23 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 78—88 Sgr., gelber 74—78 Sgr., Roggen 42—45 Sgr., Gerste 36—39 Sgr., Hafer 21—22 Sgr., Erbsen 45 Sgr., Pfd. Butter 7½—8 Sgr.

Glogau. Weizen 75—85 Sgr., Roggen 40—43¾ Sgr., Gerste 40 bis 43 Sgr., Hafer 23—28 Sgr., Erbsen 37½—41½ Sgr., Kartoffeln 13—14 Sgr., Pfd. Butter 8—8½ Sgr., Mandel Eier 4½—5 Sgr., Centner Heu 22½—27½ Sgr., Schock Stroh 4—4⅙ Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

Am 15. Dezember v. J. konnte der Güterzug der köln-mindener Eisenbahn, welcher Abends um 8 Uhr ankam, wegen Ueberfüllung des Bahnhofes nicht in denselben gelangen, und machte daher an der Kreuzungsstelle der köln-mindener und elberfelder Eisenbahn, in der Nähe der kölner Chaussee, Halt. Um dieselbe Zeit wurde der Personenzug der elberfelder Eisenbahn erwartet, und mußte derselbe diese Stelle passiren. Ein Zusammentreffen beider Züge war unvermeidlich, wenn nicht dem ankommenden Personenzug recht zeitig von dem auf der Bahn stattfindenden Hinderniß durch das Haltsignal Kenntniß gegeben wurde. Diese Pflicht lag dem dort angestellten Bahnwärter ob, welcher jedoch unterließ, nach Gerresheim zu telegraphiren, in der Hoffnung, daß der Güterzug sich noch zeitig entfernen würde. Als aber der Personenzug bis auf etwa 300 Ruthen nahe gekommen, machte er mit der rothen Laterne das Haltsignal, jedoch zu spät! Beide Züge trafen aufeinander, die Lokomotive des Personenzuges gerieth aus den Schienen, von dem Güterzuge wurden mehrere Wagen zertrümmert, glücklicherweise jedoch kein Menschenleben gefährdet; nur einer der Heizer trug eine leichte Beschädigung an der Brust davon, in Folge deren er mehrere Tage dienstunfähig war. Auf Antrag des Eisenbahn-Kommissariats wurde die Sache zur gerichtlichen Untersuchung gezogen, und stand der obengenannte Bahnwärter, welcher schon früher von der Direktion seines Dienstes entlassen worden, vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Beschuldigung, durch Fahrlässigkeit die beiden Züge in Gefahr gebracht und dadurch Menschenleben aufs Spiel gesetzt zu haben. Das Gericht erkannte ihn für schuldig und verurtheilte ihn in erster Instanz zu einer Gefängnißstrafe von acht Tagen und erklärte ihn gleichzeitig für unfähig, in Zukunft eine Anstellung bei der Eisenbahn zu bekleiden. (D. J.)

Sprechsaal.

⊙ [Breslauer Streifereien 2c. Fortsetzung.] Der löbliche Magistrat ließ sich durch die traurigen Erfahrungen bei der ersten Birkenauspflanzung nicht irre machen und pflanzte im nächsten Jahre die Birkenreihe am Stadtgraben abermals aus. Wie das erstemal wurden auf dem kahlen Platze zwischen Bahnhofs- und Vorwerksstraße wahre Prachtstämmchen gepflanzt. Bei dem günstigen Wetter trieben die jungen Birken höchst erfreulich; doch — nicht lange und die schönen Stämmchen wurden an gedachter Stelle in Mannshöhe abgebrochen. Da sie an der Bruchstelle wieder ausschlugen, wurden die stehen gelassenen Stumpfe mehrfach durchgebrochen und, als immer wieder neue Triebe kamen, endlich die Stämmchen mit Messern an der Wurzel abgekerbt. Nur ein einziges Stämmchen an der Treppe vis-à-vis der Vorwerksstraße blieb verschont und dieses steht zur Freude Aller, es grünt und treibt lustig aus. An den übrigen Theilen des Stadtgrabens blieben überall die jungen Birken stehen, wo keine von ihren Feinden in der Nähe waren.

So traurig diese Erscheinungen auch sein mögen, so sollte dennoch der löbliche Magistrat zur Pflege der Gesundheit, der öffentlichen Schönheit und der Annehmlichkeit (durch den Schatten der hohen Birken) alle Jahre fortfahren mit diesen Pflanzungen, bis endlich die Reihe doch wieder voll würde. Denn mit der Zeit dürfte den eigennützigen Birkenfeinden zum Theil unter den Birken gebettet werden; zum Theil

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 177 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 17. April 1857.

(Fortsetzung.)

dürften sie in sich gehen, wenn sie sehen, daß ihnen die ganze kommunale Indignation entgegensteht und ihnen auf die Finger sieht — und somit könnten sich die Nachkommen über den schönen grünen Saum längs des Stadtgrabens einst eben so freuen, wie wir uns früher stets gefreut haben und heute über das Vorhandene noch freuen.

Besonderen Dank verdient der Magistrat dafür, daß nicht allein im Innern der Stadt alle passenden Plätze mit Bäumen bepflanzt worden sind; sondern daß in dieser Beziehung auch auf die Odervorstadt gerücksichtigt ist, indem dort, wie vor dem Sandthor, die Baumalleen theils ausgepflanzt, theils neu angelegt wurden, um auch der dortigen verehrungswürdigen Einwohnerschaft bald gesunde und angenehme Spaziergänge zu verschaffen. Doch ist zu bedauern, daß Betteldamm, Schäferdamm und andere Dammtheile vor gedachtem Thore, welche doch bald zu Binnendämmen werden müssen, nicht jetzt schon für Promenaden bestimmt und als solche angelegt wurden. Denn alle mit den hiesigen Lokalitäten bekannten Breslauer wissen schon lange, daß es keinen angenehmeren, gesünderen, staubfreieren und ungestörteren Spaziergang um Breslau giebt, als die Dämme längs der alten Oder von der Trebnitzer-Barriere bis zur kleinen Scheitnigerstraße und besuchen deshalb diese Dämme fleißig. In der Sonnenhitze ist aber wegen Mangels an Bäumen der Besuch unmöglich und deshalb entbehren die Bewohner in der Oder- und Sandvorstadt viel. Will man aber jenen Stadttheilen den ihnen gebührenden Rang einräumen, so gehört vor Allem eine ausgedehnte Promenade dazu. Diese läßt sich aber nirgends um Breslau so leicht, großartig und ausgedehnt herstellen, als auf dem Territorium längs der alten Oder und dann südlich bis an den Dom. Stadtterrain, welches wenig oder nichts bringt, ist gerade dort noch in ziemlich bedeutenden Flecken vorhanden und ein Entwerfer eines geschmackvollen großartigen Planes zu den dortigen ausgedehnten Promenadenpartien dürfte wohl in Breslau auch gefunden werden; es fehlt also nichts, als der Wille: durch geringe Mittel zwei vernachlässigte Stadttheile ringsum zu verschönern, zu heben und für die gesundheitsuchenden und konservirenden reichern Einwohner gesucht zu machen.

Bei den Baum- und Heckenpflanzungen ist mir schon seit 40 Jahren hier immer ein Wehe angekommen, wenn den Frühjahrs-Pflanzungen eine heiße Zeit folgte, und ich habe mich immer gefragt, ob es nicht auch eine Barmherzigkeit gegen Gewächse gebe. Es pflegt nur ausnahmsweise unter den Menschen vorzukommen, daß neugeborene Wesen unbarmherzig ohne Nahrung und Pflege ausgesetzt werden — die Thiere thun dies nicht, sondern pflegen die Jungen unmittelbar oder mittelbar. So unbarmherzig einzelne Menschen gegen Menschen sind, so hart spielen sie auch den Pflanzen mit, wenn sie dieselben ihrem nährenden Boden entreißen und in trockene, nahrlose Erde verpflanzen, ohne ihnen irgend eine Nahrung auf künstliche Weise zuzuführen. Abgesehen aber auch von dieser Gefühlsbeleidigung, ist ein solches Verfahren auch eine Beutelbelästigung. Denn junge Bäume und Sträucher kosten Geld; das Pflanzen kostet auch Geld; das Herauswerfen der abgestorbenen Pflanzen kostet wieder Geld. Das immer wieder Pflanzen und Herauswerfen kostet außerdem auch Zeit und den Verlust der Annehmlichkeit: eine Allee oder Hecke zu haben. In einer großen Stadt, wie Breslau, wo Hunderttausende auf den Effekt öffentlicher Anlagen mit Sehnsucht warten, ist dieser Umstand dringend ins Auge zu fassen. Ich habe mich daher stets gewundert, daß man ein nahe gelegenes Mittel: Baum- und Heckenpflanzungen schon im ersten Jahre gut angehend und fortwachsend; die schützenden Pfähle und Barrieren in kurzer Zeit entbehrlich; die Nachpflanzungen unnöthig und die Pflanzzwecke erfüllen zu machen, nicht anwandte, und viel Geld und noch mehr Zeit ersparte. Wenn man nämlich jedem Nachtwächter, in dessen Revier neue Pflanzungen gemacht worden, in den heißen Monaten eine kleine Zulage zu seinem Gehalte gäbe und ihn verpflichtete, dagegen täglich entweder Abends vor dem Aufziehen auf seinen Posten, oder Früh nach dem Abzuge von seinem Posten, die Pflanzungen zu begießen — falls nicht der Regen diese Arbeit schon ausgeführt —, so würden alle jungen Pflanzungen sogleich fortwachsen, und was dies für die Zukunft der Pflanzung zu bedeuten hat, wenn gleich im ersten Jahre die frischgesetzten Bäume und Sträucher sich gut bewurzeln und kräftig treiben, kann Jeder von jedem Gärtner erfahren.

Hätte man diese Gießmethode bei den vielen Heckenpflanzungen am äußeren Stadtgraben längst angewendet, so würden die vielen Hundert Schock schöner und kräftiger Weißdorn- und Buchenpflanzen nicht so jämmerlich verdorrt sein; vielmehr hätten wir längst eine gleichmäßige dichte schützende Hecke um den weiten Wasserspiegel und die häßlichen und kostspieligen Holzbarrieren wären „besorgt und aufgehoben."

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Mädchen beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen.
Breslau, den 15. April 1857. [3566]
J. M. Scholtz.

[3580] **Todes-Anzeige.**

Heute Nachmittag 3 Uhr starb plötzlich im Alter von 59½ Jahren der königliche Ober-Stabs-Arzt und Regiments-Arzt des 22. Infanterie-Regiments, Doktor der Medizin, Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Klasse, **J. P. Trusen.** Dies zeigen wir theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Neisse, den 15. April 1857.
Die trauernden Hinterbliebenen.

[3561] **Todes-Anzeige.**

In Charleston — Süd-Carolina — Nord-Amerika, starb am 16. März d. J. an den Folgen einer Lungenentzündung in seinem 32. Lebensjahre, der Kaufmann **Hugo Weidemann** aus Neisse. Seinen Freunden und Bekannten widmen diese traurige Nachricht
Julius Stryck,
Amalie Stryck, geb. **Weidemann.**
Breslau.

(Verspätet.) [3578]

In tiefer Betrübniß erfüllen wir hiermit die traurige Pflicht, entfernten lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, das am 9. d. M. im blühenden Alter von 22 Jahren und nach 1½jähriger glücklicher Ehe erfolgte plötzliche Hinscheiden unserer innig geliebten jüngsten Schwester und Schwägerin **Flora,** verehel. **Dr. Cohn** in Groß-Strehlitz, mit der Bitte anzuzeigen, unsern unbegrenzten Schmerz durch stilles Beileid zu ehren
Breslau, Sorgau, Grottkau, Neisse und Strehlen im April 1857.

Johanna, Ernestine, Charlotte, Rosalie, als Schwestern.
Ida Königsberger, als Schwägerin,
J. Königsberger, auf Sorgau, **Rud. Königsberger,** Ref., **J. Königsberger,** Dr. jur., **S. Königsberger,** Oekonom, als Brüder.
Dr. . . Berkowitz, J. Königsberger, Dr. J. S. mostz, Dav. Berkowitz, als Schwäger.

Theater-Repertoire.

Freitag, 17. April. Bei aufgehobenem Abonnement und bei um die Hälfte erhöhten Preisen, mit Ausschluß der Gallerieloge und der Gallerie. Erstes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Hrn. **Dawison:** „**König Richard III.**" Tragödie in 5 Akten von Shakespeare. Mit Benutzung der Schlegel'schen und Keller'schen Uebersetzung für die Bühne bearbeitet von H. Laube. (Richard III., Hr. Dawison.)

Frw. 13. 15. 17. IV. 6.

F. z. ⊙ Z. d. 20. IV. 6 U. B. W. ✉ IV.

F. z. ⊙ Z. d. 21. IV. 6 U. R. □ III.

Wintergarten.

Heute Freitag: Besuch des Riesen

Mr. Murphy.

Saal und Garten sind einem geehrten Publikum von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 6 Uhr geöffnet, während welcher Zeit **Mr. Murphy** sich daselbst aufhalten wird.
Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Mr. Murphy ist erbötig, in Familienzirkeln, Gesellschaften und Soireen 2c. zu erscheinen. Gefällige Anerbietungen erbittet man sich im Wintergarten in der Villa. [2925]

---

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen

Gasthof-Verpachtung.

In Freiburg bei Fürstenstein ist der Gasthof zur Burg wegen Ortsveränderung des Besitzers zu verpachten, oder auch zu soliden Bedingungen zu verkaufen. Hierauf bezügliche Adressen erbittet franco der Maurermeister Nitsche als Besitzer. [2907]

Circus Renz.

Freitag den 17. April 1857.

Zum ersten Male:

Quadrille à la cour, in 5 Touren: 1) la Dorset, 2) la Victoria, 3) les Moulinets, 4) les Visites, 5) Finale à la cour, geritten von 4 Herren und 4 Damen in ganz neuen, eigens dazu angefertigten Costümen. Diese Quadrille wurde 35 Abende hintereinander in Berlin unter dem ungetheiltesten Beifall aufgeführt. Die hohe Schule mit zwei arabischen Pferden, von E. Renz geritten, in derselben werden die Pferde die schwierigsten hohen Gangarten ausführen. — Saladin, arab. Schimmelhengst, in Freiheit dressirt, vorgeführt von E. Renz. — Eine Concurrenz aus dem Olymp, ausgeführt von Mlle. Käthchen Renz und Mlle Louise Loisset. Die beiden Damen werden in ihren graziösen Tänzen und Sprüngen zu gleicher Zeit wetteifern, und sich in Kunstfertigkeit und Gewandtheit zu übertreffen suchen. — Ein ganz neuer polnischer Nationaltanz, ausgeführt von Mlle. Käthchen Renz und Mlle. Louise Loisset. — Die Tochter des Regiments, mimische Scene mit Exercitien und Tanz von der jungen Stina Renz. — Komische Vorträge nach Shakespeare von Herrn Stonette. [2921]

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Morgen: Große Vorstellung.
E. Renz, Direktor.

Unser Comptoir befindet sich jetzt:
Ring Nr. 10 u. 11,
[2853] — Blücherplatzecke. —
Ignatz Leipziger u. Comp.

Verloren

wurde vor ca. 8 Tagen ein goldenes Armband, bestehend aus 6 bis 8 Gliedern in durchbrochener Arbeit, auf jedem Gliede befindet sich in Email ein buntes Blumensträuschen, am Schloß eine Kapsel mit Glasverschluß unter goldenem Deckel. Das ganze Armband kann so zusammengelegt werden, daß es die Form und Größe eines Fingerringes erhält. Wer dasselbe Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4b par terre links abgiebt, bekommt eine angemessene Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt. [3573]

Der Königsberger Hof in Ober-Salzbrunn,
enthaltend:

1) ein großes Wohnhaus mit 14 möblirten Zimmern, 1 Küche, 3 Gewölben, 3 Böden;
2) ein kleines Wohnhaus mit 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Pferdestall, 1 Wagenremise, 2 Böden;
3) ein Gartenhaus mit 1 Zimmer, 1 Küche;
4) ein offener Gartensaal mit 3 Kellern, 1 Boden.
(Nrn. 1, 2, 3, 4 sind ganz massiv.)
5) 3 Kohlen- und Holzställe;
6) ein großer Gemüse-, Obst- und Blumengarten (1 □ Morgen groß);
7) ein Wäschtrockengarten;
8) ein großer Hofraum mit englischen Anlagen,

ist für einen **sehr soliden Preis zu verkaufen.**
Anzahlung 3000 Thlr. [2917]
Ober-Salzbrunn. **Dr. Kiersch.**

Ich bin Willens, meine Besitzung vor dem Mollwitzer Thore in Brieg, an der Promenade, ohnweit des Bahnhofes, aus freier Hand zu verkaufen. Das massive Wohnhaus (hohes Parterre) enthält 5 Stuben, einen Salon, zwei Alkoven, zwei Domestikenstuben, zwei Giebelstuben und eine Küche. Im Nebengebäude ein kleines Glashaus, Kutscherstube, Pferde- und Kuhstall, Wagenremise, Holzschuppen 2c. Der circa 3 Morgen große Garten enthält an 300 der feinsten Obstbäume. Das Nähere ist bei dem Herrn Banquier Böhm junior hier, so wie auch bei mir zu erfahren.
Brieg. [2910]
Amélie Marquise de Londeyx.

Ein in der Nähe eines Bahnhofes gelegenes Grundstück, dessen Quartiere äußerst gesucht sind, bestehend aus einem größeren, einem kleinen Hause und einem Bauplatz an einer Hauptstraße Breslau's, ist Familienverhältnisse halber, im Ganzen wie im Einzelnen, zu verkaufen. Selbstkäufer, aber nur solche, erfahren Näheres bei Herrn **Hoffmann,** Alte Taschenstraße Nr. 16. [3562]

Wandelt's Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und Gesang, [3563]
im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 20. April einen neuen Kursus.

Periodische Auction in Hamburg,

direkt vom Cap der guten Hoffnung durch die Unterzeichneten importirter

Wollen.

Die erste dieser Auctionen über: per Sophie, Capt. Decker, direkt vom Cap bereits angekommener 639 Ballen und per San Francisco, Capt. Prins, ehestens erwarteter circa 1200 Ballen, wird medio Mai d. J. hier in Hamburg stattfinden. Das Nähere wird s. Z. durch den verkaufenden Makler bekannt gemacht werden. Hamburg, den 15. April 1857. [3577]
Joh. Ces. Godeffroy & Sohn.
D. Lippert.



Wilhelms-Bahn.

Fünfzig Thaler Belohnung.

Am 29. März d. J. brach in unserer Maschinenwerkstatt auf hiesigem Bahnhofe ein Brand aus, welcher muthmaßlich von frevelhafter Hand angelegt worden ist.

Wir sichern Demjenigen eine Prämie von fünfzig Thalern zu, welcher uns den Thäter namhaft, oder eine zur Entdeckung des Thäters führende Anzeige macht.
Ratibor, den 15. April 1857. [2913]
Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Gustav Brezina,

Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

Original-Oesterreicher Gebirgs- und Landweine,

weißer und rother

Ungarischer Weine und Ausbrüche,

Wien, im Frühjahr 1857. [2516]

Unterzeichnete verkaufen von ihrem **vorjährigen Bauholz-Bestande** vom heutigen Tage ab die Hölzer zu nachstehend **ermäßigten** Preisen:

1 Kieferstamm	bis 40 Fuß Länge	und 5″ Zopf,	= 1 Thl. — Sgr. — Pf.
1 dergl.	von 41 bis 48 „ „	dito	= 1 Thl. 5 Sgr. — Pf.
1 dergl.	bis 40 „ „	und 6″ Zopf,	= 1 Thl. 7 Sgr. 6 Pf.
1 dergl.	von 41 bis 48 „ „	dito	= 1 Thl. 15 Sgr. — Pf.
1 dergl.	bis 40 „ „	und 7″ Zopf,	= 1 Thl. 25 Sgr. — Pf.
1 dergl.	von 41 bis 48 „ „	dito	= 2 Thl. 10 Sgr. — Pf.
1 dergl.	bis 40 „ „	und 8″ Zopf,	= 3 Thl. 10 Sgr. — Pf.
1 dergl.	von 41 bis 48 „ „	dito	= 4 Thl. — Sgr. — Pf.

Außerdem pro Stamm $1\frac{1}{2}$ Sgr. Stammgeld. [3568]
Breslau, den 16. April 1857. **Gebr. Sonnenfeld.**

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen vielen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich das, unter der Firma **A. Hampel u. Comp.,** hierselbst bestehende

Kolonial-Waaren-, Wein- und Delikatessen-Geschäft

übernommen und für eigene Rechnung unter der Firma

A. Ritter,

fortsetzen werde.

Für die vielen, in meinen früheren Verhältnissen mir erzeigten Beweise freundlichen Wohlwollens ergebenst dankend, bitte ich dasselbe auch auf meine neuen Verhältnisse gütigst übertragen zu wollen. [3557]
Bunzlau, im April 1857. **Alfred Ritter.**

Für Hühneraugen-Leidende von 10—1 und 3—6, Schmiedebrücke 48 im Hotel de Saxe, 2. Etage, zu sprechen. **L. Oelsner,** Fußarzt.

Echten Quedlinburger weißen Zuckerrüben-Saamen

[3570]
offeriren: **Steinbach u. Timme,** Herrenstraße Nr. 4.

Freiwillige Subhastation. [237]

Zum öffentlichen freiwilligen Verkaufe der im Jahre 1853 landschaftlich auf 123,723 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten, im Kreise Schweidnitz gelegenen Rittergüter Würben, Eckersdorf und Kallendorf nebst den Antheilen Nieder-Gräditz und Pfaffendorf ist auf Antrag der Eigenthümer ein Termin auf

den 9. Juni dieses Jahres,

von Vorm. 10 Uhr ab bis Nachm. 6 Uhr, auf dem hiesigen Gerichts-Lokal im Zimmer Nr. 7 vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Dr. Fischer festgesetzt worden.

Die Taxe, die Beschreibung der Gebäude und die Bedingungen können während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Von den gestellten Bedingungen heben wir hervor:

1) Der Verkauf der Güter mit Pertinenzien erfolgt als ein ungetrenntes Ganze in Pausch und Bogen, ohne Vertretung einer Taxe, Karte oder sonstigen Beschreibung.
2) Die Uebergabe erfolgt am 1. Juli dieses Jahres mit sämmtlichen Inventarienstücken und den an diesem Tage vorhandenen Gutsvorräthen.
3) Der Verkauf der Gutserzeugnisse, insbesondere der Schafwolle, bleibt den Verkäufern bis zum 1. Juli vorbehalten mit der Maßgabe jedoch, daß dem Käufer, das zur Erhaltung der Wirthschaft erforderliche Getreide und Viehfutter gewährt wird.
4) Ausgeschlossen vom Verkaufe sind:
   a. sämmtliche Möbel, Hausgeräthe, Wäsche, Bett- und Silber-Zeug im Schlosse zu Würben;
   b. alle bis zum 1. Juli vorhandenen Rückstände an baaren Gefällen und Abgaben, sowie Forderungen für auf Credit verkaufte Gutserzeugnisse.
5) Im Subhastations-Termin hat jeder Bieter 30,000 Thlr. Kaution baar oder in depositalmäßigen Staats- oder sonstigen Werth-Papieren zu bestellen.
6) Auf den Kaufpreis wird Zug um Zug bei der Uebergabe Ein Drittheil des gesammten Kaufpreises baar gezahlt, auf die übrigen zwei Drittheile übernimmt Käufer 78,000 Thlr. eingetragene Schulden, theils Pfandbriefe, theils Hypotheken, erstere zum Nennwerthe. Der nach Abzug des zu zahlenden ⅓ und der zu übernehmenden 78,000 Thlr. verbleibende Rest der Kaufgelder soll, insoweit es Käufer verlangt, gegen Eintragung auf den Gütern gegen fünf Prozent Zinsen und sechsmonatliche Kündigung kreditirt werden.
7) Das von den im Jahre 1854 zum Betrage von 33,000 Thlr. aufgenommenen Pfandbriefen bei der Landschaft aufgesammelte Amortisations-Quantum hat der Käufer ohne Anrechnung aufs Kaufgeld zu vergüten; das von den älteren Pfandbriefen im Betrage von 18,000 Thlr. aufgesammelte Amortisations-Quantum fällt dagegen dem Käufer zu.
8) Die Kosten der Subhastation bis zum Bietungstermine excl. tragen Verkäufer, die übrigen Käufer.
9) Dem Vertreter der Extrahenten ist vorbehalten, im Bietungstermine neue Bedingungen zu stellen, beziehungsweise mit den Bietern zu vereinbaren.

Schweidnitz, den 28. Februar 1857.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

---

[346] **Bekanntmachung.**

Der vormalige Rittergutsbesitzer **Alfred Menzel,** jetzt zu Strien bei Winzig, ist durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 21. Februar d. J. für einen Verschwender erklärt, und unter Vormundschaft gestellt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.
Wohlau, den 19. März 1857.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Villa-Verkauf.

Heute, den 17. April, wird bei dem königlichen Kreisgericht in Breslau eine durch die Eisenbahn ¼ Stunde von Breslau entfernt, sehr gut gelegene Besitzung mit ca. 3 Morgen Garten- und Ackerland, Stall und Scheuergebäuden, abgeschätzt auf 3550 Thlr., meistbietend verkauft. [3564]

Gegen hypothekarische Sicherheit werden auf schöne Güter in hiesiger Gegend, und zwar in der ersten Hälfte des Gutswerthes, 2000, 2500 und 8000 Thlr. zu Termin Johannis d. J. gesucht. Auskunft ertheilt unentgeltlich der Inspektor **Elsner** in Jauer. [2877]

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein

Wein- und Bier-Geschäft nebst Restauration und Billard

nach der Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke in den

Grünen Adler

verlegt habe, und werde ich stets bedacht sein, den Ansprüchen der geehrten Besucher zu genügen. [2923]

Julius Riegner.

Verpachtung oder Verkauf.
Der **Niederlagsplatz** am Klodnitzkanal d an der Chaussee nach Königshütte hierselbst gelegen, auf welchem sich eine kleine massive Speditions- und Expeditions-Wohnung nebst massivem Schuppen und Wächterhäuschen befindet, welche der verstorbene Spediteur Heinrich Richter und dessen Wittwe seit 20 Jahren in Pacht hat, ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu **verpachten**, möglicher Weise aber auch schon den 1. Juli d. J. zu übernehmen, oder auch zu verkaufen. Darauf Reflektirende belieben sich deshalb an den unterzeichneten Besitzer noch vor dem 1. Juli d. J. zu wenden. [2914]
Gleiwitz, im April 1857.
Feller,
königl. Ober-Bau-Inspektor a. D.

Für Berg-Verwalter.

Eine Gewerkschaft, im Besitze metallischer Gruben in österr. Schlesien, wünscht einen Betriebsbeamten zu engagiren, der durch technische Kenntnisse diesen Posten zu bekleiden fähig ist.
Dies hierdurch zur gefälligen Kenntnißnahme bringend, bittet man: Anmeldungen, begleitet mit Zeugnissen über gewünschte Befähigung, an den Direktor **W. Güttler** in Reichenstein preuß. Schlesien bis zum 1. Juni d. J. franco einzusenden, und dabei nicht unberücksichtigt zu lassen, daß bei der Wahl hauptsächlich die Nachweise über **bewährte praktische Thätigkeit nebst theoretischem Wissen** Berücksichtigung finden werden.
Als Gehalt sind 1200 Gulden C.-M. und Tantieme festgesetzt. [2912]
Das Direktorium.

Liebich's Lokal.

Heute Freitag: [2924]

großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 11ten Inf.-Regts.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang nach 4 Uhr. Ende 9 Uhr.

Weiss-Garten.

Heute Freitag den 17. April: **2. Abonnementskonzert der Springerschen Kapelle.** Zur Aufführung kommt unter Anderem: **Sinfonie** (Nr. 4 B-dur) von N. W. Gade und Konzert für die Violine von Beethoven, gespielt von Adalbert Schön. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. Zu dem neuen Cyclus von 24 Abonnent-Konzerten, der am 14. April d. J. begann, sind Billets im Weiss-Garten bei C. Springer zu den bekannten Bedingungen zu haben. [3579]

In Folge der Aufforderung in der Breslauer Zeitung vom 17. März d. J.: Ein tüchtiger Mühlen-Werkführer könne sich unter der Adresse T. S. poste restante Breslau franco melden, sandte ich meine Atteste ein, habe aber weder dieselben noch eine genügende Antwort darauf erhalten. Ich bitte, mir dieselben nach Breslau an den Steinfabrikanten Hrn. **Puder**, Matthiasstraße Nr. 3, bis zum 20. April d. J. schicken zu wollen.
Julius Gärsch,
[3569] Müller und Mühlenbauer.

Ritterguts-Verkauf.

K. B. Nr 49. Mit 10,000 Thaler Anzahlung ist bei sicherem Hypothekenstande ein 2½ M. von Breslau entferntes Rittergut, dessen Boden — wie die jährlichen Ernten bekunden — zu dem ertragreichsten Schlesiens gehört und dessen lange Besitzzeit schon ein solides Geschäft verbürgt, für 60,000 Thlr. zu verkaufen. Selbstkäufer, die eine kleinere gute der größeren schlechten Fläche vorziehen, wollen sich wegen spezieller Auskunft „an die Güter-Agentur Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau" wenden. [2909]

Für Brauereien.

Eine wenig gebrauchte kupferne **Braupfanne** von 1072 Quart, ein **Kühlschiff** von 4060 Quart und ein kompletes **Malzquetschwerk**, stehen wegen Aufhebung einer Brauerei zum Verkauf bei **Bormann u. Comp.** in Liegnitz. [3581]

Von den **Seifen**, die wir zur Industrie-Ausstellung fabrizirt, hat sich wieder einiger Vorrath von [2920]

Spähnen

angesammelt. — Wir verkaufen sie wie früher, gemengt mit Stücken der feinsten Seifen, das preuß. Pfund mit 5 Sgr.

Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2, ist so eben erschienen:

Zur Beurtheilung und Würdigung des deutschen Realschulwesens,
von Dr. C. A. Kletke. [2908]
8. Geheftet. Preis: 10 Sgr.

Die vorliegende Schrift von einem unserer bewährtesten Schul-Direktoren dürfte in der gegenwärtigen Zeit allgemeines Interesse erregen; namentlich wird sie auch für alle Die wichtig sein, welche sich das Verhältniß der Realschule zum Gymnasium klar machen und darnach für den Unterricht ihrer Söhne eine oder die andere Bildungsanstalt wählen wollen

---

Im Verlage von **A. Wenedikt** in **Wien** ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der **Sort.-Buchh. von Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Der Universal-Wortgrübler.
Neuestes, bequemes und vollständiges
Taschen-Wörterbuch,
enthaltend eine Sammlung und genaue Erklärung von mehr als
20,000 Fremdwörtern,
Redensarten und Zeichen, die in der deutschen Schrift-, Umgangs- und Amtssprache häufig vorkommen, und die noch immer für unumgänglich nothwendig und unersetzlich gehalten werden. — Nebst einem Anhange von nahe an 1,000 neu gesammelten Fremdwörtern, wovon die Mehrzahl in keinem bisher erschienenen Fremdwörterbuche aufzufinden ist. — Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache, Abstammung und Betonung eines jeden Wortes.
Von Prof. **Dr. Gregor Prätorius.**
Preis: brosch. nur 8 Sgr.
In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [2926]

Im Verlage von **E. Wengler** in **Leipzig** ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Katechismus für Eheleute
oder die Kunst,
wie sich Ehegatten den Frieden sichern, und Liebe, Achtung und Treue gegenseitig stets erhalten können.
Dargebracht allen Eheleuten, allen Heiraths-Candidaten und Candidatinnen von Alcibiades. Preis br. 5 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [2927]

Zur gütigen Beachtung.
Das Agentur-, Kommissions- u. Inkasso-Geschäft
des Oekonom. und Kaufmann **G. Reinert** zu Wüste-Waltersdorf in Schl., empfiehlt sich angelegentlichst zu geneigten Aufträgen, Vermittelung von Geschäften verschiedener Art, unter Zusicherung der reelsten Bedienung. [2742]

Quedlinburger Zucker-Runkelrüben-Samen,
in bester keimfähiger Waare, offerirt zu billigem Preise: [3572]
August Agath, Hummerei Nr. 18.

Echten Quedlinb. Zuckerrüben-Saamen,
Peru-Guano, Chili-Salpeter,
Engl. Patent-Blutdünger,
Knochenmehl, Schwefelsäure und
Gebrannten Dünger-Gyps,
offeriren: **Beyer & Co.,** Albrechtsstrasse Nr. 14
[2911]

Samen-Offerte.

Echte Zucker-Rüben (rein weiss und weiss mit rosa Anflug),
Futter-Rüben (lange rothe Turnips),
Riesen-Möhren (weisse grünköpfige).
von den zuverlässigsten Cultivateuren Quedlinburgs bezogen, offerirt, **unter Garantie der Keimfähigkeit,** billigst: [2916]
Ad. Hempel, Schweidnitzerstrasse 44.

Wie im vergangenen, so halte ich auch in diesem Jahre ein

Commissions-Lager bester Dachpappen

in beliebigen Längen und **Asphalt-Platten** aus der Fabrik der Herren **Büscher** und **Hoffmann** in Neustadt-Eberswalde und empfehle diese Fabrikate allen Bauherren und Bauunternehmern zur geneigten Bestellung und Abnahme.
Die Dachpappe und Asphaltplatten werden zu **Fabrikpreisen** verkauft, und sind mir vom Käufer nur die Frachtspesen bis zum Lieferungsorte zu vergütigen.
Geübte Papp-Dachdecker werden von mir auf Verlangen ebenfalls besorgt. [2878]
Ratibor, den 14. April 1857. **Theodor Pyrkosch. Ed. Benel.**

Kaufleute und Fabrikanten,

welche Waaren, resp. Erzeugnisse jeder Art einem intelligenten Kaufmann am belebtesten Platze in der Stadt Glaz bei vollständiger Sicherstellung in Kommission geben wollen, bittet man Briefe unter Nr. 23 poste restante Glaz franco einzusenden. [2915]

Das **Tapeten-Fabrik-Lager** von **A. Heinze,**
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 37,
empfiehlt Tapeten in größter **Auswahl zu wirklichen Fabrikpreisen.** Proben nach außerhalb **gratis.** Bei Entnahme von größeren Partien, sowie den Herren Bauunternehmern der übliche Rabatt. Das Tapeziren der Zimmer wird von mir auf das schnellste und unter Garantie in und außerhalb Breslau besorgt.
Auch sind meine Tapeten zu haben: in **Ohlau** bei Herrn **Nitschke**, in **Brieg** bei Herrn **Weidner**, in **Ujest** bei Herrn **Waldbach**, in **Poln.-Wartenberg** bei Herrn **v. Konartzki**, in **Poln.-Lissa** bei Herrn **Nitschke**, in **Jauer** bei Herrn **Wagner**, in **Beuthen OS.** bei Herrn **Danziger**, in **Militsch** bei Herrn **Choyke.** [2515]

Geld!
Auf ein Rittergut im Reg.-Bezirk Breslau werden zweimal 4000 Thaler und 2000 Thaler à 5 pCt. gegen sichere Hypothek zu Johannis d. J. gewünscht. Auf gefällige Offerten sub E. M. 10 poste restante Liegnitz wird nähere Auskunft ertheilt. [3498]

Den Herren Landwirthen und Rittergutsbesitzern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Wohnung von Koberwitz nach **Bruschewitz** bei Hundsfeld verlegt habe. Ich bitte daher alle Diejenigen, welche mich mit Aufträgen zur Ausführung der Drainagen-Arbeit beehren wollen, die Briefe dahin zu adressiren.
Bruschewitz, den 10. April 1857.
[3530] **J. G. Obst.** Draineur.

Ein junger **Landwirth**, gut empfohlen, welcher in Deutschland und dem Großherzogthum Posen konditionirt und der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht nach dem Königreich Polen, Galizien oder Oberschlesien unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Derselbe kann sofort oder zum 1. Mai eintreten, auch auf Verlangen Kaution stellen Adresse: K. 37, Breslau poste rest. [3558]

Ein **Werkmeister** in gesetzten Jahren, der mit Dampfmaschinenbau vertraut ist und Zeugnisse über seine Fähigkeiten beibringen kann, findet ein Unterkommen in einer auswärtigen Maschinenfabrik.
Frankirte Meldungen unter R. O 95 befördert die Expedition dieser Zeitung. [2881]



Pohls Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen großen englischen, süßen Dauer- Eß-Futter- u. Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,
eigener 1856er Ernte,
mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisung; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**
so wie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 167 vom 9. April d. J. inserirten Preisverzeichnisses. [2712]

XXXVIten Jahrganges.
Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Zuckerrüben-Samen,

1856er Erndte, beste Qualität, empfiehlt mit Garantie zum billigsten Preise: [2922]
Ed. Monhaupt der Aeltere,
Samenhandlung, Junkernstraße,
gegenüber der goldenen Gans.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ein geehrtes Publikum auf ein Mahagoni-Flügel-Instrument mit vollen sieben Oktaven, von noblem, gesangreichem Ton und höchst elegantem Aeußeren besonders aufmerksam zu machen. [3571]
R. Effinger, Pianofortebauer,
Karlsstraße Nr. 43.

Das Wirthschafts-Amt zu Schwentnig bei Zobten a./Berge stellt 86 fette **Mastschöpse** und 30 meist ganz junge **Mutterschafe** zum Verkauf. [2906]

Deutsche und französische
Tapeten
empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen:
Wilhelm Bauer jun.,
[2445] Altbüßerstr. Nr. 10.

Frische Schellfische
und **Kabliau** empfing wieder: [3565]
Gustav Roesner,
Fischmarkt 1 u. Wassergasse 1.

Conto-Bücher,
Copir-Bücher,
Copir-Pressen,
Copir-Dinte, echt englische,
empfiehlt die Papier-Handlung von [2896]
J. Stein, Schuhbrücke Nr. 76.

Putz-Tinktur
für
Spiegelgläser u. Fensterscheiben
die Flasche 5 Sgr., offerirt: [2918]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein Steinadler [2919]
in schönem Gefieder und zahm ist zu verkaufen.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Billige, echte **6 Wochen-Kartoffeln** zu Samen, mit Garantie, köstlich, groß, vieltragend, verkauft: neue Junkernstraße 18, 2 Tr. (am russischen Kaiser) der Inspektor.

Comptoir
zu vermiethen.
Karlsstraße Nr. 43
ist ein Comptoir, bestehend aus zwei Piecen ebener Erde, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Anfragen im Comptoir par terre. [2446]

Zu vermiethen
ist das Spezerei-Gewölbe Mathiasstraße 133 mit und ohne Inventarium. [559]

Zu vermiethen Klosterstr 3 eine herrschaftliche Wohnung und Michaeli zu beziehen. Näheres par terre links oder im Hofe beim Haushälter. [3576]

Sandgasse Nr. 6 ist die erste Etage von 5 Stuben zu vermiethen. [3575]

Ketzerberg Nr. 18 zwei Stiegen sind zwei möblirte Stuben einzeln oder zusammen an anständige Herren zu vermiethen. [3501]

Ferdinand Bischoff in **Jauer**
empfiehlt sein, jeder Anforderung entsprechendes „**Hotel zum deutschen Hause**" nebst **Weinhandlung.** [3462]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 16. April 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	81—88	76	60—63	Sgr.
Gelber dito	80—83	74	62—65	"
Roggen . .	47—48	46	43—44	"
Gerste . . .	41—43	39	37—38	"
Hafer . . .	27—28	26	24—25	"
Erbsen . . .	41—43	39	35—36	"

Kartoffel-Spiritus 11¼ Thlr. bez. u. Gl.

13. u. 14. April.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"1'"70	27"2'"31	27"3'"36
Luftwärme	+ 5,8	+ 4,6	+ 10,2
Thaupunkt	+ 1,0	+ 1,7	— 2,4
Dunstsättigung	66pCt.	77pCt.	33pCt.
Wind	SW	SO	SW
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

14. u. 15. April.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"86	27"5'"75	27"7'"10
Luftwärme	+ 4,2	+ 3,8	+ 11,0
Thaupunkt	— 0,5	— 0,4	— 4,0
Dunstsättigung	66pCt.	69pCt.	27pCt.
Wind	S	SW	S
Wetter	heiter	überwölkt	heiter

Breslauer Börse vom 16. April 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		94⅚ B.
Oesterr. Bankn.		97⅔ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	100 B.
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	86 11/12 B
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86⅚ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 5/12 B.
dito dito	3½	86¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	93¼ B.
Posener dito	4	91¼ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99 1/12 B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	81¾ B.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅓ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	126½ B.
dito Prior.-Obl.	4	89 B.
Köln-Mindener .	3½	151¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56½ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	147 1/12 B.
Mecklenburger .	4	58 B.
Neisse-Brieger .	4	82½ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	93 B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	145 B.
dito Lt. B.	3½	130¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	89 1/12 G.
dito dito	3½	77 5/12 B.
Rheinische	4	104¾ B.
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior. . . .	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	122¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	132¼ B.
Rhein-Nahebahn	4	89¾ B.
Oppeln-Tarnow.	4	78½ B.
Minerva	5	97¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.